

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzolamts und des Bezirkskollektors zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindevorstände bestimmes Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandsbezirkskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Verkaufspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei im Haus halbjährlich Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle halbjährlich 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verkaufspreis: Die 48 mm breite einseitige Millimeterzelle 8 Pf. Im Legteile die 50 mm breite Millimeterzelle 20 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 296

Donnerstag, den 20. Dezember 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

* Der Führer und Reichkanzler hat den bayerischen Staatsminister der Justiz, Dr. Hans Frank, zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der neue Reichsminister wird seine Stellung im Reichsbürolet dazu wahrnehmen, die Ersetzung der Reichsordnung in Deutschland in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsjustizminister vorwärts zu treiben.

* Für das Winterhalbjahr 1934/35 wurden in den beiden ersten Monaten fast 50 Millionen RM. Darlehen und für 43 Millionen RM. Sachdarlehen aufgebracht.

* Reichsaussenminister Neurath äußerte sich in einer längeren Unterredung mit dem Vertreter eines italienischen Blattes über Saarfrage und Ostpakt.

Wie die Zeitung „Deutsche Front“ berichtet, hat die Kriminalpolizei in Saarbrücken ein umfangreiches Sprengstofflager in der Nähe der französischen Grenze ausgehoben. Die Munition, anscheinend französischen Ursprungs, war in französischen und tschechischen Zeitungen verpackt.

* Bei der Mittwochunterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter ist die Frage der französisch-italienischen Beziehungen eingehend besprochen worden. Man behauptet in gut unterrichteten französischen Kreisen, daß die Ausführungen Lavals im Senat auf Mussolini besonderen Eindruck gemacht haben.

* Die Rettung der Besatzung des norwegischen Dampfers „Sifto“ durch die Seelotse des deutschen Jagdbootes „New York“ wird in der Londoner Morgenpresse ausführlich und mit Bewunderung gemeldet. Auch die amerikanische Presse zollt der Heldentat deutscher Seeloten aufrichtige Bewunderung.

* Nach Meldungen aus Lissabon ist auf der Reede von Lagos bei Porto der holländische Personendampfer „Orania“ von dem portugiesischen Personendampfer „Caodan“ während der Ausföhrung der Rettungsarbeiten gerammt worden. Die „Orania“ begann schnell zu sinken. Es wurden neun Personen, darunter vier Besatzungsmitglieder, leicht verletzt. Ein Reisender mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

* Ausführliches an anderer Stelle.

Rückbau und Ausbau in Paris.

Als Adolphe Thiers, der französische Staatsmann, dessen Bemühungen es gelang, sein Land nach der von Napoleon III. verursachten Katastrophe von 1870/71 zu restaurieren, auf die deutsche Einigung zu sprechen kam, sagte er kurz und bündig, das sei der schwerste Schlag, den Frankreich seit vier Jahrhunderten erlitten habe. Damit sprach er aus, daß die Politik der Bourbonnen und Napoleoniden Schiffbruch erlitten hätte, und es war die Absicht Clemenceaus, nach dem deutschen Zusammenbruch Deutschland so klein und zerstückelt zu halten, daß die französische Hegemonie auf dem Festlande unerschütterlich bliebe. Daher die Unterstützung des Marxismus und aller geschehenden deutschen Kräfte. Als die nationale Einigung erfolgte und der Nationalsozialismus aus Deutschland endlich die Einheit machte, die ihm bisher fehlte, stand Frankreich dem vollkommen fremd gegenüber. Spekulationen auf einen baldigen Zerfall der deutschen Wiedergewinnung der alten Kraft werden aber jetzt in Frankreich mehr und mehr aufgegeben. Man steht Deutschland zwar ablehnend gegenüber, man treibt Politik mit alten Mitteln, aber zu einem Positiven hat man sich noch nicht durchgerungen. Einzelne Konzessionen versinken gegenüber dem alten Geist des Hasses und der Abneigung.

Der französische Außenminister Laval hat in seinem Rechenschaftsbericht vor dem französischen Senat in den Vordergrund die Tatsache gestellt, daß Rußland und Frankreich ein Abkommen in Genf schlossen, das kein Briefwechsel sei. Er lehnt also die Version ab, die bei dem Briefwechsel von 1912 zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Botschafter in London, Jules Cambon, eine Rolle spielte. Gewiß war damals der Briefwechsel kein Vertragsdokument, aber trotzdem sah sich England gezwungen, auf Grund der in ihm festgelegten Bedingungen Frankreich mit seiner ganzen Macht zu Hilfe zu kommen. Die britische Regierung, von der hervorragende Kabinettsmitglieder wie Lord Boreburn, Burns und Trevelyan uninformiert gelassen waren, erfuhr in ihrer Gesamtheit erst von diesem Briefwechsel, als die Kriegsgefahr drohend wurde. Sie hätte Sir Edward Grey beauftragen müssen, aber sie zog vor, seinen Briefwechsel anzuerkennen und demgemäß zu handeln. Wenn also Laval, sicherlich in Erinnerung an dieses Ereignis, über einen Briefwechsel hinaus den Protokollcharakter betont, so sieht er das Abkommen als Grundlage seiner Politik an. Er gab ihm ferner eine Auslegung, die gewiß auch den bolschewistischen Absichten entspricht, daß nämlich der Sach, wonach mit Deutschland und Polen keine zweifelhafte Verhandlungen geführt würden, nicht nur für den Ostpaktplan gelte. Denn er sagt ausdrücklich, die Bestimmung gelte auch

für alle übrigen ähnlichen diplomatischen Unternehmungen, die die gleiche Tendenz verfolgen. Es besteht also die Möglichkeit, daß der französische Ostpaktplan scheitert. Wenn es Frankreich dann beliebt, die Sache neu aufzurufen, ist Frankreich nach der Laval'schen Erklärung trotzdem gebunden, wie es im Genfer Protokoll festgelegt wurde. Das kann sich nach Lage der Dinge nur gegen die Absichten richten, zwischen Frontkämpfern diesseits und jenseits des Rheins eine dauerhafte Brücke zu bauen und damit ist von vornherein die französische Politik nicht nur an den bolschewistischen Karren gebunden, sondern macht auch dessen Kurs gegen Deutschland mit. Ob das geheime Militärabkommen Paris-Rostow, das der Londoner „Star“ enthüllte, zutreffend ist oder nicht, kann dahingestellt bleiben, jedenfalls haben weitgehende Besprechungen zwischen dem französischen Generalstab und den russischen Militärbevollmächtigten stattgefunden, die gegen Deutschland und Polen die Angriffsfront bilden, aber auch Frankreichs Hilfe für den Krieg im Fernen Osten festsetzen. An einer weitgehenden Uebereinstimmung gegenüber dem deutsch-polnischen Friedensblock ist also nicht zu zweifeln. Sie ist das Primäre. Von ihr muß ausgegangen werden.

Und nun versucht Laval anzukündigen, daß Frankreich eigentlich nur den Frieden wolle, nichts als den Frieden. Daß Deutschland sich diesem Gesäße anpassen müßte. Nachdem man, also ein Paktystem mit deutscher Spitze gegen Deutschland und Polen entwarf, will man beide Mächte veranlassen, dem beizutreten, ohne jedoch Deutschland das Recht

zuguzusehen, das es beansprucht. Denn Laval spricht nur von den gleichen Bedingungen und den gleichen Rechten, unter denen Deutschland, genau wie die übrigen Länder, am Kollektivpakt teilnehmen könnte. Aber die wichtige Frage, ob uns die Gleichberechtigung in militärischer Hinsicht zugestanden wird, ist von Laval nicht angeschnitten worden. Obgleich die Beantwortung dieser Frage das Entscheidende bleibt, schweigt sich Laval aus und setzt an die Stelle einer klaren Antwort allgemeine Versicherungen über die französische Friedensliebe, die mit dem französischen Sicherheitsbedürfnis verbunden bleibt, das sich aber auf keinen Fall gegen Deutschland richte. Somit hat Laval sich für die kommenden Verhandlungen alle Möglichkeiten vorbehalten, er hat keine positive Zusage gemacht, aber er hat sich auf Gebel und Verberb an Rußland gebunden. Das ist vielleicht die entscheidende Feststellung seiner Programmrede.

So bedarf diese französische Darlegung doch noch im wesentlichen neuer Aufklärungen. Laval steht auf dem Boden der von Doumergue inaugurierten Politik der Wiederkehr der Vorkriegscoalition mit Rußland. Er hat sich in einer Weise gebunden, daß er nur schwer eine andere Politik treiben kann. Wenn aber sein Kopf die Notwendigkeit einseht, das Machtzentrum Deutschland anzuerkennen, dann ist es unverständlich, wie er sich in Genf derartig festlegen konnte. Er steht an der Scheidegrenze zweier Zeiten. Die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung ist von ihm mit soviel Vorbehalten versehen worden, daß der Weg zur Verständigung nur sehr schwer zu erkennen ist.

Saarlösung und Ostpakt.

Eine Unterredung des Reichsaussenministers mit einem italienischen Journalisten.

Rom, 20. Dezember. In dem Interview, das der Reichsaussenminister v. Neurath dem Vertreter des „Messaggero“, Senatro, gegeben hat, antwortete er auf die Frage, ob das durch den Versäler Vertrag vorgesehene Abstimmungssystem irgendwelche unangenehmen Ueber-raschungen für Deutschland bringen könne:

Das sei nicht wahrscheinlich. Höchstens wäre es möglich, daß die eine oder andere Gemeinde für den Status quo optieren würde. Man stünde dann einer ebenso lächerlichen wie gefährlichen Aufgabe gegenüber, eben einem Staat von ein paar Tausend Einwohnern. Mit der Anerkennung eines solchen Staates würde der Bälterbund als dessen direkter Souverän keine gute Figur machen. Man müßte ihn finanzieren, also eine Art von Pensionat aus ihm machen; denn lebensfähig wäre er nicht. Zugleich würde dieser Bälterstaat sehr gefährlich sein, weil er die Zustuchsstätte des ganzen Emigrantentums nicht nur aus Deutschland sein würde. Sein Wahlspruch würde lauten: Gegen das Dritte Reich; zugleich aber: Für die Dritte Internationale. So würde sich unter der Souveränität des Bälterbundes eine wahre Zentrale der Unzufriedenheit entwickeln, ein ewiger Anlaß zu Reibungen zwischen 2 benachbarten großen Völkern, und daher eine Bedrohung für den europäischen Frieden. Er würde sich denken, daß das französische Außenministerium bei der endgültigen Rückkehr der Saar zu Deutschland nur Befriedigung empfinde, weil dadurch ein Kopferbrechen aus der Welt gebracht würde.

Auf die Tätigkeit gewisser französischer Kreise hingewiesen, so die Herrn Rosenbed, meinte der Reichsaussenminister, er sei sehr überzeugt von dem aufrichtigen guten Willen Laval's und Davals; aber in demokratisch-parlamentarischen Ländern wisse man nie sicher, ob das ganze Land hinter der verantwortlichen Regierung stünde oder nicht. So könne es wohl möglich sein, daß einige finanziell oder industriell mächtige Gruppen wie jene, die hinter Herrn Rosenbed ständen, auch jetzt noch und bis zum letzten Augenblick mit einer antideutschen Lösung der Saarfrage spielten.

Ueber den Ostpakt befragt, sagte Herr v. Neurath, es handele sich hier um einen Brel, der im großen Kessel der Vermutungen laufe, ohne daß bisher die bescheidenste Lorte dabei herausgekommen sei. In seiner weitesten Form wäre der Pakt mit seinen mittelbaren und unmittelbaren Verpflichtungen eine rätselhafte und unendlich komplizierte Angelegenheit. Eines allein sei sicher: Wenn man unter dem Ostpakt die Verpflichtung für Deutschland verstehe wolle, im Falle des Konfliktes zwischen zwei oder mehreren Ländern der zahlreichen vorausgesetzlichen Teilnehmer bewaffnet einzugreifen und den gesamten territorialpolitischen Zustand Europas für die Ewigkeit zu garantieren, dann würde Deutschland niemals mitmachen können. Er glaube, daß man für den europäischen Frieden besseres und konkreteres tun könne.

Als der Italiener hier den Biererpakt erwähnte, erwiderte der Reichsaussenminister: Ja, das war eine andere Sache. Ich sage: war, weil die ursprüngliche Idee Mussolinis leider allmählich abgeändert wurde, ohne daß sie dadurch an Wirksamkeit gewann. Im Gegenteil: Der Gedanke eines großen Staatsmannes war vortrefflich, Alles, was an Hegemonie, an Unterdrückung erinnert, war weggelassen. Er stellte den Grundlag der Rangeinstufung auf die internationale Ordnung übertragbar dar.

Auf die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Biererpaktes auf mehrere Staaten ging Herr v. Neurath nicht ein.

Ein Sprengstofflager im Saargebiet ausgegraben.

Saarbrücken, 20. Dezember. (Eig. Fundmeld.) Wie die Zeitung „Deutsche Front“ meldet, hat die hiesige Kriminalpolizei ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spicherer Berges in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze ausgehoben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch stieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube fand man Munition, Sprengkapseln und schwere Jagdmunition. Die zweite Grube enthielt eine große blechene Bombendose, die mit Brisanzsprengstoffen, Dynamit sowie fünf Schindeln mit fünf Zündhölzern und Sprengkapseln gefüllt war. In der dritten Grube wurde ein Spaten mit Stahlrohr gefunden, mit dem offensichtlich die Gruben hergestellt waren. Das gesamte Material wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Munition, anscheinend französischen Ursprungs, war in französischen bzw. tschechischen Zeitungen verpackt. Außerdem wurde ein großes Packpapier mit Aufkleberbild der Firma Herz Söhne und Klebezettel der französischen Eisenbahnverwaltung vorgefunden. Finger- und Fußabdrücke wurden von der zuständigen Stelle der Kriminalpolizei festgestellt. Die polizeilichen Ermittlungen waren in den späten Abendstunden des Mittwoch noch nicht abgeschlossen.

Französisch-italienische Verhandlungen.

Paris, 20. Dezember. (Eig. Fundmeld.) Bei der Mittwochunterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter ist die Frage der französisch-italienischen Beziehungen eingehend besprochen worden. Man behauptet in gut unterrichteten französischen Kreisen, daß die Ausführungen Lavals im Senat auf Mussolini besonderen Eindruck gemacht haben.

Der nach Rom entsandte Sonderberichterstatter des „Matin“ glaubt sogar meinen zu können, daß Mussolini sich nicht mehr so entschieden weigere, sich auf bestimmte Abmachungen über Mitteleuropa und namentlich Oesterreich festzuliegen. Man siehe kurz vor der Einigung über eine Art Protokoll. Schwierigkeiten betrafen lediglich die Formulierung

zung. Man dürfe nicht mit einem französisch-italienischen Wechselspiel für den Frieden Europas rechnen, doch läge ein Neujahresgespräch dieser Art durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Nicht ganz so günstig wie der „Matin“ beurteilt „Le Jour“ die Aussichten eines französisch-italienischen Protokolls. Caval wolle nicht von seinem Programm abgehen, das eine bevorzugte Behandlung der südslawischen Unantastbarkeit, zu der Italien sich bekennen solle, vorsehe. Außerdem solle bei dem Besuch Cavals in Rom eine gemeinsame Erklärung über die Unabhängigkeit Oesterreichs ausgearbeitet werden.

Heute französischer Ministerrat. — Außenpolitik und Citroen auf der Tagesordnung.

PARIS, 20. Dezember. (Fig. Funkmeld.) Die Minister treten heute zu einer Beratung zusammen, in der die auswärtige Politik einen breiten Raum einnehmen wird. Außenminister Caval wird seine Kollegen vor allem über die Frage der italienisch-französischen Annäherungsverhandlungen unterrichten.

Außerdem wird sich der Ministerrat eingehend mit dem Zusammenbruch der Kraftwagenwerke Citroen beschäftigen. André Citroen hat nicht nur mit dem Ministerpräsidenten, sondern auch mit dem Finanzminister verhandelt und dem Pariser Handelsgericht bereits seine Bilanz eingereicht. Die seit etwa 14 Tagen geführten finanziellen Verhandlungen sollen, wie verlautet, gescheitert sein. Die insgesamt 20 000 Arbeiter, die die Citroen-Werke beschäftigen, und auch die Industrie und die vielen Zweigstellen und sonstigen Unternehmungen, die Kapital in die Gesellschaft gesteckt haben, hoffen, daß die Regierung trotz der bestehenden Schwierigkeiten noch in letzter Stunde eine Möglichkeit finden werde, das Unternehmen zu halten, dem man eine nationale Bedeutung nicht absprechen will. Nichtsdestoweniger vorheimsicht die Presse nicht die Schwierigkeiten und die ernststen Folgen, die der Krach, falls er erfolgen sollte, nach sich ziehen müßte.

Der dänische Großbetrüger Möller nach Paris gebracht.

PARIS, 20. Dezember. Der dänische Finanzmann Möller, der, wie gemeldet, wegen riesiger Betrügereien, die 200 Millionen Francs betragen sollen, in Grasse verhaftet worden ist, wurde am Mittwochabend in das Pariser Santé-Gefängnis eingeliefert. Er hat die Reise in Begleitung von zwei Polizeioffizieren im eigenen Kraftwagen zurückgelegt und ließ es sich nicht nehmen, überall dort halt zu machen, wo ein wegen seiner guten Verpflegung bekanntes Gasthaus sich zeigte. Schließlich wurde er in Lyon festgehalten und von dort unter scharfer Bewachung gefesselt nach Paris gebracht.

Die Kabinettskrise in Südslawien.



Der neue südslawische Ministerpräsident?

Der bisherige südslawische Außenminister Jestič, dessen Demission den Rücktritt des gesamten Kabinetts zur Folge hatte, wurde mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Belgrad, 19. Dezember. Außenminister Jestič, der den Auftrag zur Neubildung der Regierung erhalten hat, nahm am Mittwoch die Verhandlungen mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten auf. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen bereits weit vorgeschritten seien.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts verlautet, daß es eine grundlegende Änderung gegenüber der alten Regierung bedeuten werde. Ministerpräsident Uzunowitsch und alle seine Freunde sollen durch die Neuregelung ausgeschaltet werden. Da Uzunowitsch gleichzeitig Präsident der südslawischen Regierungspartei ist, der die überwältigende Mehrheit der Abgeordneten angehört, muß seine Ausbootung aus der Regierung großen Einfluß auf das Gefüge der Skupschina haben. Die Nachricht, daß 156 Abgeordnete sich gegen ihn in einer Denkschrift bereits ausließen, wird in gutunterrichteten Kreisen bestätigt. Somit ist die Spaltung in der Regierungspartei Tatsache geworden. Man erwartet jedoch, daß noch weitere Abgeordnete Uzunowitsch verlassen werden, sobald das Kabinett Jestič-Bizowitsch gebildet sein wird.

Auflösung des Deutschen Flottenvereins.

Der Reichsbund deutscher Seegelung teilt mit: In seiner Hauptversammlung vom 16. Dezember hat der Deutsche Flottenverein seine Auflösung beschlossen. Mit Stolz kann er auf die Zeit zurückblicken, als er dem deutschen Volke den Blick öffnete für den Bau der Flotte, die im Weltkriege auf allen Meeren ruhmreich gekämpft hat.

In hingebender Treue hat der Deutsche Flottenverein den Seegedanken durch alle Notzeit hindurchgetragen, bis er nun unter der neuen Formung des deutschen Volkstums seine verdienstvolle Tätigkeit abgeschlossen hat.

Rummehr liegt die Betreuung der Seegelungsfragen bei dem auf Anordnung des Führers im Frühjahr geschaffenen Reichsbund deutscher Seegelung, der alle mit der See verbundenen Kräfte ohne den Neuaufbau einer Vereinsorganisation zusammenfaßt, und mit dessen Leitung Vizeadmiral a. D. Staatsrat von Trotha beauftragt ist.

Der deutsche Sapagdampfer „New York“.



Die Selbental deutscher Seeleute.

Wie bereits gestern ausführlich berichtet, ist es der Besatzung des deutschen Sapagdampfers „Neuport“ nach heldenmütigen Anstrengungen gelungen, die Besatzung des den Wellen preisgegebenen norwegischen Frachtdampfers „Sisto“ trotz stürmischer See und nächtlichen Schneesturmes zu retten. Das für die Mannschaften der „Neuport“ lebensgefährliche Rettungswerk konnte in der Nacht, unter gespensterhafter Beleuchtung durch die Scheinwerfer aller an die Unglücksstelle geeilten Schiffe, durchgeführt werden. Der deutsche Dzeanries „Europa“ war bei der Bergungstat behilflich. Ueber die Rettungstat berichtet

ein Augenzeuge:

Gegen 9.30 Uhr abends traf die „Europa“ an der Unglücksstelle ein. Ein Passagier der „Europa“ schildert die Lage mit folgenden Worten: Nachdem wir die SOS-Rufe aufgefange hatten, war es ein fürchtbares Gefühl, in den behaglichen, warmen Luxusräumen unseres schwimmenden Hotels zu sitzen, während draußen die tapfere Mannschaft eines Frachtdampfers dem Untergang geweiht schien. Wir eilten an Deck und starteten hinaus in die See. Endlich beleuchtete unser großes Scheinwerferlicht den Ort der Katastrophe. Um den Frachtdampfer vereint warteten drei Schiffe, die schon zur Rettung herbeigeeilt waren und nun selbst mit Sturm und Regen schwer zu kämpfen hatten. Aber auch uns war eine sofortige Bergung der Schiffbrüchigen, die wir deutlich auf der kleinen „Sisto“ erkannten, im Augenblick unmöglich. Auf der „Sisto“ aber sahen wir, wie die Mannschaft uns durch Winken klarzumachen versuchte, daß sie sich nur noch kurze Zeit auf ihrem untergehenden Schiff halten könnte. Während die Kapitäne sich noch gegenseitig durch Funkprüche verständigten, tauchten plötzlich aus dem Dunkel die suchenden Scheinwerfer der „Neuport“ auf. Wieder Funkprüche hin und her. Ein Plan, wie die 16 tapferen norwegischen Seeleute dem Tode entziffen werden sollten, wurde gefaßt.

Verzweifelter Kampf im Sturm.

Die „Europa“ legte sich quer vor das Unglücksschiff, um so den Sturm so gut wie möglich abzufangen. So begünstigt, ließ die „Neuport“ ein Rettungsboot aufs Meer, das sich nun durch die Wogen hindurchzukämpfen hatte. Von allen Schiffen verfolgten die Mannschaften und Passagiere, wie das Boot von den Wellen wie ein Spielball hin- und hergeworfen wurde. Frauen schrien laut auf, die Männer trampften sich fest an der Reling, wenn das Boot plötzlich in den Wellen verschwunden schien.

Der Sturm wollte noch in letzter Minute die schon gelungen scheinende Seemannstat zum bitteren Ende führen: Als die Mannschaften bei der „Neuport“ die Strickleitern ergreifen wollten, wurde ihr Boot noch einmal gepakt und weit zurückgeworfen. Endlich gelang dann die Rettung.

Nach zweifelhafte außerordentlich schwerer Arbeit bei gewaltiger Mühsal wurde das Rettungswerk erfolgreich durchgeführt. Die Wrackbesatzung mußte einzeln über Bord springen und wurde vom Rettungsboot aufgefischt.

Mittwoch um 2 Uhr nachts war die gesamte Wrackbesatzung vollständig und unverletzt, 16 Mann stark, an Bord der „Neuport“.

Danktelegramm des Führers an den Kapitän der „Neuport“.

BR. Berlin, 19. Dezember. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Commodore Kruse vom Sapagdampfer „Neuport“ das folgende Telegramm gerichtet:

„Ihnen und der wackeren Besatzung spreche ich für die heldenhafte Rettung der 16 norwegischen Seeleute aus schwerer Seenot meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.“

3000 RM. Spende für die Besatzung des Rettungsbootes.

Der Hamburg—Amerika-Linie ist von der Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG. aus Anlaß der Rettungstat des Dampfers „Neuport“ folgendes Telegramm zugegangen: „In aufrichtiger Bewunderung für das todesmütige Einsetzen eigenen Lebens zur Rettung ihrer norwegischen Kameraden herzlichste Glückwünsche. Als sicheres Zeichen unserer Verehrung und des Stolzes auf unsere tapferen deutschen Seeleute stellen wir für die Besatzung des Rettungsbootes 3000 RM. zur Verfügung.“

Die Hamburg—Amerika-Linie teilt mit: Commodore Kruse, der Führer des Rettungsbootes, Zweiter Offizier, Alfred Wiesen, und die Besatzung haben sich ein besonderes Verdienst um die deutsche Flagge erworben und dem Ruf des deutschen Seemanns alle Ehre gemacht. Der Betriebsführer der Hamburg—Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, wird daher Kapitän und Besatzung der „Neuport“ feierlich empfangen und Commodore Kruse und der Bootsbesatzung

würdige Erinnerungsgaben überreichen. Alfred Wiesen wird mit sofortiger Wirkung zum Ersten Offizier befördert. Die Besatzung des Rettungsbootes erhält einen vierwöchigen freien Sonderurlaub im Erholungsheim Sachsen-Waldau der Hamburg—Amerika-Linie.

Englische Bewunderung für die Rettungstat der „Neuport“.

BR. London, 20. Dez. Die Rettung der 16 Mann starken Besatzung des norwegischen Frachtdampfers „Sisto“ durch die Seeleute des Sapagdampfers „Neuport“ wird in der Morgenpresse ausführlich und mit Ausdrücken der Bewunderung gemeldet. In der Times besonders werden der „stänze Mut und die Seemannskunst“ der Helfer gerühmt. Erst nach dreistündiger Arbeit hätten sie die Schiffbrüchigen erreicht. Trotz der größten Gefahr des Kenterns oder Scheiterns an der Bordwand des steuerlosen Schiffes hätten sie die Norweger, einen nach dem anderen, in ihre „Rückhalte“ hinübergenommen und trotz des schweren Sturmes sicher zu ihrem Schiff gebracht.

Amerikanisches Lob für die Retter.

Die amerikanischen Zeitungen sind voll des Lobes über die deutsche Rettungstat. Bilder der „Neuport“ und „Europa“ sowie ihrer Kapitäne erscheinen überall, und amerikanische Passagiere der „Europa“ schildern in ausführlichen Berichten diese Stunden dramatischer Spannung, die sie miterlebt haben. Tief beeindruckt sind alle von der beispielhaften Disziplin der deutschen Mannschaften. Das Zusammenarbeiten der „Neuport“ und „Europa“ findet besondere Anerkennung, aber auch die Verdienste der anderen Rettungsdampfer werden gewürdigt, die zeitweise selbst gefährdet schienen. Als das Rettungsboot sich zur „Neuport“ zurückgekehrt hatte, wurde es von den Horden der Passagiere aller umliegenden Dampfer empfangen.

— Schiffszusammenstoß an der Küste Portugals. Wie aus Bissabon gemeldet wird, ist der aus Südamerika kommende holländische Personendampfer „Orania“ auf der Reede von Beiroes bei Porto von dem portugiesischen Personendampfer „Lodan“ während der Ausschiffung der Reisenden gerammt worden. Der Bug der „Orania“ wurde vollkommen eingedrückt, so daß sich riesige Wassermassen in das Schiffsinnere ergossen. Das Schiff begann schnell zu sinken. Die aus 150 Mann bestehende Besatzung und die 122 Reisenden wurden vom Schrecken ergriffen. Aus dem Hafen Beiroes waren sofort viele Boote an der Unfallstelle, die sich an den Bergungsarbeiten beteiligten. Soweit bis jetzt bekannt ist, ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen, jedoch wurden verschiedene Reisende und Mitglieder der Besatzung verletzt. Ein Reisender, der über Bord gesprungen war, wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Außerdem sind 9 Personen, nämlich 4 Besatzungsmitglieder, eine Krankenschwesterin und vier Reisende leicht verletzt worden.

Darlehnschwindelprozeß gegen 21 Personen.

Berlin, 20. Dez. (Fig. Funkmeld.) Unter dem Aktenzeichen „Weitenthaler und Genossen“ hat die Staatsanwaltschaft Berlin gegen 21 Personen Anklage erhoben wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges „Darlehnschwindel“, der in den Jahren 1930 bis 1932 begangen wurde. Es handelt sich hier um einen typischen Fall von Darlehnsvermittlungschwindel größten Ausmaßes, dem etwa 200 Personen in verschiedenen Teilen des Reiches zum Opfer gefallen sind. Die Beschuldigten versprachen Geldsuchenden die Beschaffung billigen ausländischen Kapitals und veranlaßten sie zur Zahlung sogenannter „Emissionskosten“, das heißt, Kosten für die Auflegung der ausländischen Anleihen. Es hat dann aber keiner der Darlehnsuchenden auch nur einen Pfennig erhalten. Auch die von den Opfern gezahlten Gebühren wurden entgegen dem ausdrücklichen Versprechen von den Schwindlern zurückgehalten und müssen mit ganz wenigen Ausnahmen, als verloren gelten, da sie verausgabt worden sind. Der Schaden beträgt über 150 000 RM. Die Zentrale des Unternehmens, dessen Seele der Angeklagte Weitenthaler war, befand sich in Berlin. Als Deckmantel für die Betrügereien diente die von Weitenthaler zusammen mit dem Angeklagten Lurge gegründete „Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft“ in Berlin-Wilmersdorf. Als Vertreter und Werber wirkten u. a. Trautinger und Warbach sen. mit. Die den Kunden versprochenen Gelder sollten auf die Weise beschafft werden, daß die „Mitteleuropäische Wirt-

schaffungs-gesellschaft" die Anträge auf hypothekarische Besetzung deutscher Grundstücke sammeln und dann mit Hilfe einer höchst zweifelshaften französischen Firma eine englische Gesellschaft gründen sollte, deren Aktien auf dem englischen Kapitalmarkt untergebracht werden sollten. Um die Kunden vertrauensvoller zu stimmen, arbeiteten als Treuhänder für die hinterlegten Summen mehrere Notare und Rechtsanwälte, darunter auch die nicht mehr im Amt befindlichen Angeklagten Hochreiter und Köpfer.

Aber die Münchener Generalvertretung Weltenthaler unter Leitung von Warboch sen. hat mit Unterstützung von Hochreiter und Köpfer von 137 Geschäftstellern „Antofen" in Höhe von 150 000 RM. betrügerisch eingenommen.

82 Hochverräter mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft.

Dortmund, 20. Dez. Die Justizpressestelle teilt mit: Der IV. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm verhandelte in der Zeit vom 26. November bis 7. Dezember im Zentralgefängnis Wert gegen zahlreiche Dortmunder Kommunisten, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung an dem Roten Frontkämpferbund sowie verbotener Waffen- und Sprengstoffbesitz zur Last gelegt war. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Rote Frontkämpferbund seit Sommer 1932 in Dortmund, insbesondere in dem Stadtteil Coing, wieder errichtet worden war. Der größte Teil der Angeklagten hat dieser verbotenen Organisation angehört, die militärisch organisiert und auf Anweisung der kommunistischen Zentrale mit zahlreichen Waffentypen und Munition sowie mit Sprengstoffen ausgerüstet war. Noch Ende 1932 wurden in der Umgebung von Dortmund Sprengstoffverläufe mit selbstgefertigten Handgranaten angelegt. Auch dieses Verfahren beweist wieder, daß die kommunistische Partei den von ihr bewaffneten Aufstand bis ins Kleinste vorgeplant hatte und nur durch das energische Eingreifen der nationalsozialistischen Bewegung daran gehindert worden ist, den Bürgerkrieg zu verurteilen. Der Strafsenat verurteilte 21 Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 6 Jahren u. 61 Angeklagte von einem Jahr bis zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Zusätzliche Disziplinarstrafe für leichtsinnige Reichswehrautomobilisten.

RDJ. Berlin, 20. Dezember. (Eig. Funkmeld.) Der Reichswehrminister stellt laut RDJ. fest, daß die Kraftfahr- unfälle sich in letzter Zeit leider vermehrt haben. Es liegt daher Veranlassung vor, erneut auch auf vorchriftsmäßiges Fahren aller Wehrmachtangehörigen hinzuwirken. Der Reichswehrminister ersucht die vorgelegten Dienststellen, mit aller Schärfe gegen vorchriftswidriges und leichtsinniges Fahren vorzugehen. Bei Unfällen, die auf Grund vorchriftswidrigen oder leichtsinnigen Fahrens entstanden sind, sei, abgesehen von der sonstigen Erledigung der Angelegenheit, disziplinarisch einzuschreiten. Ich verlange, so betont der Reichswehrminister, daß die militärischen Kraftfahrer in dem gesteigerten öffentlichen Verkehr die Verkehrsbestimmungen besonders beachten; sie sollen durch ihr vorbildliches und besonnenes Fahren ein Vorbild für alle Kraftfahrer sein.

Was das Winterhilfswert leistete.

Bisher fast 50 Millionen Mark Barspenden. — Für 43 Millionen Mark Sachspenden. — 764 000 Weihnachtsbäume sollen Festfreude bringen.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, wurden die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahr über die harte Winternot hinwegzuhelfen, von allergrößtem Erfolg gekrönt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barspenden für das Winterhilfswert fast 50 Millionen RM. aufgebracht. An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion.

Den Geldspenden für das Winterhilfswert stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die — soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können — auf 43 Millionen RM. beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen RM. an Lebensmitteln und für 10 Millionen RM. an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landesbevölkerung wurden 5 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und abertausende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fische und Fette an das Winterhilfswert abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungs-schichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswert der Kartoffelversorgung größte Beachtung; es gelangten bisher 13,5 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung, demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über 1 Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Wehspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen RM., die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichen, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Rein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 RM., die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden. In diesem Jahr wird das Winterhilfswert doppelt soviel Weihnachtsbäume als im Vorjahr verschenkt. 764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswert großzügig zu unterstützen. Allein die Reichsbahn-gesellschaft beförderte in 159 232 Waggons ins-

gesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfswert mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen RM.

Besser als alles andere sprechen diese Ziffern von der eisernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes. Nirgends konnte ein Band eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte.



Die Weihnachts-Nummer des „Sächs. Erzähler“

erscheint bereits am Montagnachmittag.

Infolge des früheren Geschäfts-schlusses am Heiligen Abend muß die Nummer rechtzeitig ausgegeben werden.

Wir bitten deshalb, die Anzeigen für die Weihnachtsnummer uns möglichst schon bis zum Sonnabend aufzugeben!

Neue Butterverordnung mit Wirkung ab 1. Januar 1935.

Herkunftsbezeichnung fällt weg. — Ausformzwang um 1 Jahr verschoben.

RDJ. Berlin, 20. Dez. Das Reichsernährungsministerium hat eine neue Butterverordnung erlassen, die zum 1. Januar 1935 in Kraft tritt. Die Butterverordnung vom 20. Februar 1934 hatte u. a. die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft und nach der Sorte vorgesehen. Dabei erstreckte sich die Pflicht zur Herkunftsbezeichnung auf alle Butter, also auch auf die ausländische, während die Sortenbezeichnung (Markenbutter, Feine Markbutter, Markbutter, Landbutter, Kochbutter) nur für solche deutsche Butter verlangt wurde. Die neue Verordnung hebt die neuen Bestimmungen über die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft auf. Damit entfällt die Kennzeichnung der ausländischen Butter nach dem Herkunftslande. Oberregierungsrat Dr. Gebhard vom Reichsernährungsministerium erklärt hierzu in der „RS.-Wandpost", daß jetzt die gesamte Butter-einfuhr durch die Reichsstelle für Milchzeugnisse, Oele und Fette zentral erfasst werde. Was heute an Auslandsbutter hereintomme, entspreche sowohl der Menge wie der Herkunft nach den Bedürfnissen des inländischen Marktes. Es habe daher für den deutschen Verbraucher keinen Sinn mehr, aus nationalen Gründen den Bezug irgendwelcher ausländischer Butter abzulehnen, denn die Tatsache, daß diese Butter auf dem deutschen Markt erscheint, liefere nach den in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen ohne weiteres den Beweis, daß ihre Einfuhr der deutschen Regierung erwünscht sei und den Bedürfnissen des deutschen Marktes entspreche.

Die neue Verordnung dehnt jedoch nach einer anderen Richtung hin die Butterbestimmungen aus, denn die Kennzeichnung der Butter nach der Sorte wird jetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an auch für Auslandsbutter vorgeschrieben. Alle in Deutschland gehandelte Butter muß also künftig unter einer der erwähnten fünf Sortenbezeichnungen verkauft werden, die sich nach den Merkmalen der Butter richten, wie Geschmack, Geruch, Gefüge, Aussehen usw. Die Ausdehnung der Sortenbezeichnungspflicht auf Auslandsbutter wird so einfach wie möglich gehandhabt; es genügt, wenn sie vom ersten inländischen Empfänger angebracht wird, ehe die Butter von ihm weiter in den Verkehr gesetzt wird. Endlich bestimmt die Verordnung noch, daß das Inkrafttreten des Ausformzwanges von Markenbutter um 1 Jahr, das heißt bis zum 1. Januar 1936, verschoben wird.

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 20. Dezember, mittags.

Das über England gelegene Tiefdruckgebiet hat sich schon weitgehend verlagert und ist nur noch bis zur Nordsee vorgebrungen, weshalb wir die allgemeine Südströmung über Deutschland behalten haben. Die Temperaturen sind zwar etwas gesunken, liegen aber für die Jahreszeit noch zu hoch. Eine Regenfront, die zur Zeit über Ostfrankreich hinzieht, wird unseren Bezirk voraussichtlich in der Nacht zum Freitag erreichen. Im übrigen ist mit keinem durchgreifenden Witterungsumschlag zu rechnen.

Witterungsausichten: Keine wesentliche Änderung des herrschenden Witterungscharakters. Nur höchste Berglagen etwas Schneefall.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember.

Kuflieb
Rinder: 185 (darunter 29 Ochsen, 50 Bullen, 106 Kühe). — Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 3 Kühe. Auslandsrinder: 288. Kälber: 1174. Zum Schlachthof direkt: 8. Schafe: 89. Zum Schlachthof direkt: 53. Schweine: 970. Zum Schlachthof direkt: 41. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht.
Kühe: Vollfleischige oder gemästete 23—30, fleischige 16—22, gering gemästete 12—15.
Fresser: 26—30.
Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 37—45, mittlere Mast- und Saugkälber 31—36, geringere Kälber 28—27.
Schweine: Vollfleischige von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 48—52, von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht 46—50, von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 44—49.
Leberland: Nur 16 Kälber.
Marktvorkauf: Rinder glatt, Kälber und Schweine schlecht.
Nächster Markt: Freitag, 28. Dezember.

Aus der NSDAP.
Den parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen.
NSG. „Kraft durch Freude“.
Betriebsführer! Auf ein Wort!
Die Abteilung für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für die Arbeitskameraden eine

Reisepartikarte
geschaffen, die es ihnen wesentlich erleichtert, die Mittel für eine der herrlichen RdF.-Fahrten im nächsten Sommer aufzubringen. In diese Reisepartikarten werden Wertmarken von je 50 Pfg. eingelebt — ohne Zwang, wie es jeder kann und will. Ist eine Sparte vollgelebt, so repräsentiert sie den Wert von 40,— RM.; der im Durchschnitt für eine Wochenreise einschließlich Taschengeld ausreicht.

Jeder Betriebsführer kann nun seinen Gefolgschaftsmitgliedern eine besondere Freude machen, wenn er ihnen zu Weihnachten als besondere Anerkennung für die geleistete Jahresarbeit eine solche Reisepartikarte schenkt und in sie nach seinem Ermessen Marken einlebt. Da dieses Geschenk schon von 50 Pfg. an möglich ist, wird jeder Betriebsführer in der Lage sein, nach dem Stande seines Geschäftsganges den Gefolgschaftsmitgliedern die vorgezeichnete Weihnachtsfreude zu machen.

NSG. „Kraft durch Freude“. Kreisverwaltung.
gef.: Martin, Kreisleiter.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Polizeistunde.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag wird die Polizeistunde für den Stadtbezirk Bischofswerda allgemein auf 3 Uhr morgens festgesetzt.
Stadtrat Bischofswerda, am 19. Dezember 1934.

Die behördliche Abstempelung der Rentenquittungen erfolgt am 27., 28. und 29. Dezember 1934 in der Zeit von vorm. 9—11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 6. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Unterschriften an Amtsstelle eigenhändig zu leisten sind.
Stadtrat Bischofswerda, am 18. Dezember 1934.

Am 24. und 31. Dezember 1934 (heiliger Abend und Silvester) bleibt unsere Geschäftsstelle für den Verkehr geschlossen.
Allgemeine Ortskrankenkasse Bischofswerda, Sa.

Freibank Großharthau.
Morgen Freitag, den 21. Dezember, nachm. 2 Uhr:
Rindfleisch, 1 Pfd. 35.—
Der Gemeinderat.

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage der Firma Paul Seidel in Bischofswerda, Altmarkt, bei.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsauflage November 1934: 5971.

Hauptredakteur: Max Fiederer
Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer, für den Sportteil: Alfred Rödel
Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie Max, Ämtlich in Bischofswerda.

Auch das kleinste Inzerat bringt Erfolge, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint.

Zu Weihnachten u. Neujahr:
Wagen-Inspektor
Erbillich bei Paul Schöbert, Kreuz-Drogerie, Bischofswerda.

Für den Weihnachtstisch
Frische Ananas, Früchte
Almeria-Weintrauben
Trauben-Rosinen
Kandamandeln, Datteln
Smyrna-Felgen, Iose,
in Paketen und Kränzen
Mandarinen Pfd. 30 Pf.
süße Kap-Orangen
große Ivan-Orangen 8 Pf.
la Balmasse, Haselnüsse
Paranüsse Pfd. 48 Pf.
frisch geröstete Erdnüsse
billigst bei

F. A. Fischer
Gesucht für Ostern
1 Kontorlehrling
in Bischofswerda. Vielseitige u. gründliche Ausbildung! Zu erfragen in der Geschäftsst. d. S. Blatt.

Schrant-Grammophon
wie neu, mit Platten, billig zu verkaufen
Poststr. 2 II.

Läufer, Schweine und Ferkel
gibt ab
B. Annath, Frontenthal Nr. 16.

Empfehle gute
Rotweine
vom Faß.

1 Ltr. 1.00.—, 1.20.—, 1.40.—
Wermutweine
1 Ltr. 0.80.—, 1.00.—, 1.60.—
F. G. Francke
Bautzener Straße 20

Rundfunk-Geräte aller bekannt. Marken. Teilzahlung gestattet.
W. Fasold, Seeligstadt.
Post Schmiedefeld üb. Radeberg.

Was schenkt Du? Der Mutter eine schöne Holzwaschwanne u. Wäsche-meister, das Beste zum Schönen und Schönbleiben für die Wäsche.
Bötscherinnung Baupen-Kamang Otto Gerhard Schierz, Obermstr.

Bettfedern und Daunen
füllkräftig und rein, in großer Auswahl kaufen Sie immer preiswert bei
Mag Senzel, Witten.
Mittelstr. 48.

4 Röhren-Radioapparat
fast neu, f. 180 RM. zu verkaufen.
Ang. u. S. 1000 an die Gesch. d. S. Blatt.

Ein runder
Blumenisch aus früherer Zeit
zu kaufen gesucht.
Angebote m. Preis u. A. Z. 15 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Goldfisch die Qualitätsmarke in Wolle, Interlock Angoretta **Schlüpfer** **Sanitätshaus Richter**
Hemd hose / Röcke / Hemdchen

KÄSE für das Fest **Central-Molkerei Goldbach**
 Altmarkt 18

Alle Krankenkassen-Rezepte über:
 Plattfüßeinlagen
 Leibbinden, Bruchbänder
 Gummistrümpfe
 Krankenpflegeartikel usw.
 werden sadgemäß ausgef. von
Bandagist Voigt
 Altmarkt 2, 1.
 Lieferant der Krankenkassen
 und Wohlfahrtsämter

Funkschau
 große Auswahl
 kostenlose Vorführung
 Teilzahlung bis 10 Monate
 Volkssprecher wöchentlich 1.75 M.
 Radiohandlung
Hofmann & Burkhardt, Stacha

Zur Verlobung

Gold
 585 und 333 gestempelt
 glatt, gehämmert ziseliert
 Juwelier **Resch**
 Ludwig
 Bischofswerda
 Bautzner Str. 12. Ruf. 229.

Freitag/Sonnabend 8 Sorten
Seetisch
 Pfund von 25 Pfg. an, auch
Seeaal, Pfund 25 Pfg.
 Besond. fein sind jetzt Sprotten,
 Seeaal, Räucheraal la
 alle Größen, auch für
 Wiederverkäufer.
 Echter Lachs vom Städt.
 Dieses Jahr besonders billig
 Deutscher Kaviar, in Dosen
 und ausgewogen.
 Bitte meine Auslagen zu besichtig.
 Präsentkörbe n. 1.00 Mk. an.
Heinrich, Dresdner Str.
 Großhandel, Tel. 105, Kleinhandel.
 Gemüse, Früchte, Pilze
 Konerven. — Echte
 Rügenwalder Teewurst.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
 Gemüse- u. Früchte-Konerven /
 Fisch-Konerven / Marinaden /
 echte Krone-Summeer. ganze
 und halbe Dosen,
Japan-Krebs-Beleg, 1/2 1/2 u.
 ganze Dosen,
 Seltbarkeiten / Deutscher Kaviar,
 wie russischer / Starke, fetter
 Fleischbuzer Räucher-Spiz-Kal.
F. A. Fischer.

Allen echten
Franckener
 in Neukircher Brantwein
 1/4 Fl. Mk. 2.00, 1/2 Fl. Mk. 2.40
la Stonsdorfer
 Kräuter-Likör 35%
 reines Kräuter-Destillat.
 keine Essenzware
 1/2 Fl. Mk. 3.20, 1/2 Fl. Mk. 1.70

ff. Liköre
 in größter Auswahl,
 von hervorragender Qualität
 kauft der Kenner
 beim Fachmann
F. G. Francke
 Bautzner Straße 20.

Was kann ich schenken?
 Oberhemden, Krawatten, Nachthemden, Taschen-
 tücher, Schals, Gamaschen
 Pullover, Handschuhe
 Hosenträger, Socken


Statt teurem Backobst
 in diesem
 Jahre
**Obst-
 konserv**
 1/2 ND
Apfelmus tafelfertig 50
Birnen weiß, halbe Früchte . . . 70
Mirabellen 80
Aprikosen halbe Früchte . . . 95
Erdbeeren leicht gefärbt . . . 95
Pflirsiche halbe Früchte . . . 95
 1/2 ND
Malaya-Ananas
 gezuckert, 8 dicke Scheiben . . . 100

... und 3% Rabatt in Marken
GÖRLITZER
 Waren-Einkaufs-Verein A.-G.

Von heute an versapft
 ein Jah hochfein
Rotwein
 vorzügl. zu Gishwein,
 ebenso als Tischwein.
 Lit. Mt. 1.20
Josef. Klement
 Markt 29.

Für die Feiertage:
 frisch geschlachtet
Hasen
 im Fett, gepöckelt, von 3,25 an
 auch einzelne Teile.
 Hasen - Augen -
 Reh - Wirtchen u. Ragout.
 Lebende Spiegel-Karpfen und
 Portions - Schleten. Fette
 Sauer-Rasp-Gänse, auch geteilt.
F. A. Fischer

Geschenke
 die Freude bereiten
 finden Sie bei mir
 in jeder Preislage
Ferd. Desselberger
 Dresdner Straße 3.

Einfache
 Gebrauchszuhren
 Feine Qualitätszuhren
 Alpine-Uhren

K. Weber
 Uhren - Schmuck - Optik
 Bischofswerda
 Ecke Altmarkt -
 Bahnhofstraße

In bekannter Güte
 1/4 Pfund von 50 Pfg. an
 empfiehlt
J. Schindler
 Kamenzner Straße 5

Festtags-Kaffee
 In bekannter Güte
 1/4 Pfund von 50 Pfg. an
 empfiehlt
J. Schindler
 Kamenzner Straße 5

Preiswerte Weh-
 nachtsgeschenke:
 Kleiderstoffe / Strick-
 wolle / Strümpfe /
 Leib-
 und Bettwäsche
 empfiehlt
Ida Berge,
 Ringstraße 1.

Praktische Weihnachtsgeschenke
 von bleibendem Wert, kaufen Sie im
Musikhaus Otto Haase, Kamenz, Palaststr. 22

Was schenke ich denn noch meiner Frau
 zu Weihnachten? Kosten darf es nicht viel.
1 Topf, 1 Schüssel, 1 Kaffeekanne
1 Bratpfanne und für das Kind
Spielzeug, einfach und farbenfreudig
 Du unterstützt das heimische Handwerk,
 machst Freude und schaffst Arbeit!
Die Töpferinnung Kreis Bautzen.

**Zigarren
 Zigaretten**
 in geschmackvollen Geschenk-
 packungen zu 10, 25 u. 50 Stück
 finden Sie in großer Auswahl
 und guten Qualitäten bei
J. Schindler
 Kamenzner Straße 5
 Bitte besichtigen Sie meine
 Schaufenster!

Wohin am 1. Weihnachtstferiertag
 ins Schützenhaus Bischofswerda
 jeder sehe sich „Das dumme Komieffchen“,
 ein Lustspiel aus der Vorkriegszeit an.
 Vorverkauf: Porzellan-Löhner, Bischofswerda, Markt.
 Eintrittspreise: 75 Pfg. nummeriert, 50 Pfg. Seitenplatz und
 30 Pfg. Galerie. Veranstaltung: Volksspielhaus-Gesellschaft
 „Eintracht“ (fr. Dramatiker Verein).

Weihnachten im Riesengebirge!
 Bei genügender Beteiligung verkehrt am 22. 12. (Hinfahrt) u.
 am 23. 12. (Rückfahrt), ein billiger Sonderzug
 von Görlitz ins Riesengebirge.
 Hinfahrt am 22. 12. ab Bischofswerda — 4.05 Uhr.
 Rückfahrt am 23. 12. an Bischofswerda — 6.01 Uhr.
 Fahrpreis ab Görlitz hin und zurück nach Schreiberhau, Krumm-
 hübel, Schmiedeberg und Ober-Hain nur 2.00 M., nach Hirschberg,
 Hbl. nur 2.50 M., Kostenloser Prospekt bei allen Fahrkarten-
 ausgaben und Reisebüros.
 Reichsbahn-Verkehrsanstalt Görlitz und Bautzen.

**Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke,
 Brillen und Prismengläser.**
 in allen Preislagen u. viele andere
 Geschenkartikel finden Sie in reicher
 Auswahl beim **Uhrmacher und Optiker**
Otto Lehmann, Neukirch (L.), Marktstraße 18,
 bei der Kirche.

Möbel in allen Ausführungen
 zu niedrigen Preisen
 fertig
 Darlehensschecke
 werden angenommen.
Möbelschneiderei Köppler,
 Neukirch (Landstr.), Wühner Straße 67.

**Empfehle passende
 Weihnachtsgeschenke:**
 Tisch-, Sofa-, Divan- u. Bettdecken
 Kamelhaardecken — Betttücher
 Bett- und Tischwäsche
 Schlafanzüge — Nachthemden
 Taghemden, Schlüpfer
 Unterwäsche «Doppelmoppel»
 Strümpfe — Socken u. a. m.

**Hermann
 Bartusch**
 Bischofswerda, Dresdner Straße 1
 Spezialität Kleiderstoffe

Wer Weihnachten
 den Bund fürs Leben schließt
 benachrichtige Freunde, Bekannte und Ver-
 wandte durch eine Verlobungs- oder
 Vermählungs-Anzeige in der Fest-
 ausgabe des „Sächsischen Erzählers“.
 Um sofortige Aufgabe der Anzeigen
 wird gebeten, da die Festnummer bereits
 am Montagmittag erscheint.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme von nah u. fern durch Wort, Gesang,
 Schrift, überaus reichen Blumenschmuck, so-
 wie für das freiwillige Tragen zur letzten
 Ruhestätte beim Heimzuge unserer lieben
 Mutter, Großmutter und Schwester, Frau
Johanna Wilhelmine Gottlöber
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Böhlen, den 19. Dezember 1934.

Aus Sachsen.

Das Urteil im Muer Kommunistenprozeß.

Mue, 20. Dezember. Das Sondergericht für das Land Sachsen, das am Mittwoch die Verhandlungen gegen die 22 angeklagten Kommunisten aus Mue, Eibenstock, Lauter und Bernsgrün beendete, hat fast alle Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Nur einer wurde freigesprochen, da seine Schuld nicht einwandfrei festgestellt werden konnte.

Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, hatten die Angeklagten kommunistische Zeitungen, die von der Tschchoslowakei über die Grenze geschmuggelt worden waren, gekauft, gelesen und damit die verbotene kommunistische Partei in ihren Bestrebungen unterstützt. Das kommunistische Bist, das geeignet ist, die deutsche Volksgemeinschaft zu zerlegen, hatten sie in sich aufgenommen, nicht um es zu vernichten, sondern um es weiterzugeben. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Befehle und Verordnungen im Sinne der deutschen Regierung angewandt werden mußten, wenn es gelte, hochverräterische Bestrebungen der ins Ausland geflüchteten Kommunistenführer im Reime zu ersticken.

Wegen Vergehens nach § 2 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 wurden im einzelnen verurteilt:

Michel zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Scheffler zu 1 Jahr 4 Monaten, Bamler und Neugebauer zu je 1 Jahr 3 Monaten, Max Riedel, Heymann, Schäblich und Jila Neugebauer zu je 1 Jahr, Weper zu 11 Monaten, Kurt Riedel zu 10 Monaten, Beck und Behmann zu je 9 Monaten, Kolbe, Lüderig, Heinz und Siegel zu je 8 Monaten Gefängnis.

Wegen Vergehens nach § 4 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit der sächsischen Verordnung betr. das Verbot kommunistischer Versammlungen und Druckschriften vom 8. März 1933 wurden verurteilt:

Hutschenreiter und Hoyer je zu 7 Monaten sowie Korb zu 4 Monaten Gefängnis. Das Verfahren gegen Hertha Scheffler und Armin wurde auf Grund von § 2 Abs. 1 des Strafrechtsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt. Der Angeklagte Schellenberger wird freigesprochen.

Auf die erkannten Strafen werden den Angeklagten Bamler, Beck, Max Riedel, Kurt Riedel, Neugebauer, Scheff-

ler, Heymann, Weper, Kolbe und Hutschenreiter je 4 Monate, dem Angeklagten Hoyer 14 Wochen und den Angeklagten Michel und Lüderig je 11 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Im Umfang ihrer Verurteilung haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Im Umfang der Einstellung und der Freisprechung fallen die gerichtlichen Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

Zittau, 20. Dezember. Bergstraßenbau auf den Jeschen. Seit langem besahte man sich jenseits der Grenze mit einem großen Straßenbauprojekt, das jetzt seiner Verwirklichung entgegengeht. Es handelt sich um den Ausbau der Jeschen-Straße, die mit einem Kostenaufwand von zwölf Millionen Kronen hergestellt werden soll. Wie verlautet, sollen die Arbeiten im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden.

Reichensdorf, 20. Dezember. Todesopfer des Verkehrs. Der 25 Jahre alte Sohn Rudolf des hiesigen Schuhfabrikanten Arn, der sich mit seinem Kraftfahrzeug auf der Heimfahrt befand, geriet am Mittwoch früh bei Reuthersdorf in einer Kurve aus der Bahn. Der Wagen durchbrach das Straßengeländer und stürzte die vier Meter hohe Böschung hinunter in das gepflasterte Bett des Dorfbaches. Das Auto überschlug sich, und der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, der sofort tödlich wirkte. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Neugersdorf, 20. Dez. Neuer Schlachthofdirektor. Zum Nachfolger des mit Ablauf dieses Jahres in den Ruhestand tretenden Schlachthofdirektors Veterinärarzt Otto Reimer wählten die Stadtverordneten den bisherigen Leiter des Schlachthofes in Sigmaringen, Dr. Arthur Deubel. Er wird sein Amt in Neugersdorf am 2. Januar antreten.

Radeberg, 20. Dez. Ausfall einer Kraftwagenlinie am 23. Dezember. Die staatliche Kraftwagenlinie 376 Dresden — Ullersdorf — Grobbermannsdorf — Radeberg verkehrt am Sonntag, den 23. Dezember, nicht.

Sebnitz, 20. Dez. Ein Sebnitzer Heimatpiel. Durch die Volksspielstättengemeinschaft „Thalia“ fand jetzt hier die Uraufführung des Sebnitzer Heimatspiels „Diez und Lubinka“, für die Bühne bearbeitet von Felix Kenter-Dresden, nach einer Erzählung des Sebnitzer Heimatdichters Rudolf Böhme-Dresden statt. Das Stück spielt im 13. Jahrhundert. Die Musik schrieb Kapellmeister Erwin Köhler-Sebnitz. Mit dieser Uraufführung leitete man die Suche nach einem Festspiel für das Sebnitzer Heimatfest 1937 ein. Der Uraufführung wohnten auch Vertreter des Landesverbandes im Reichsbund Volkstum und Heimat, der R.S.-Kulturgemeinde Kreis Pirna und Mitglieder der Sebnitzer Landsmannschaft in Dresden bei.

Dresden, 20. Dez. Ein Fahrrad dieb auf frischer Tat ertappt. Am Montagabend wurde in der Dürerstraße ein 28 Jahre alter Mann beim Fahrrad diebstahl beobachtet. Eine Zivilperson nahm sofort die Verfolgung auf und übergab den Dieb schließlich der 5. Schutzpolizei. Von der Kriminalpolizei wurden dem Festgenommenen insgesamt 7 Fahrrad diebstähle nachgewiesen. Die Räder wurden wieder herbeigeschafft und den Beschädigten ausgehändigt.

Dresden, 20. Dez. Butterdiebstähle. Am Dienstag nachmittag erbeuteten Kollibbe aus einem unverschlossenen Personenkraftwagen, der in einem Grundstück der Frie-

straße abgestellt war, eine Kiste mit 100 Stückchen Butter. Einem Bäckermeister in der Burgdorf-Straße wurde aus der Hauskammer eine Originalkiste mit 51 Pfund sibirischer Butter entwendet. Für die Wiederherstellung der Diebesbeute hat der Beschädigte eine Belohnung von 20 RM. ausgesetzt.

Dresden, 20. Dezember. 61 000 Liebesgabenpakete in Dresden. Soweit sich nunmehr übersehen läßt, hat die am Sonnabend, Sonntag und Montag durchgeführte Paket-sammlung in Dresden einen überwältigenden Erfolg gehabt. Rund 61 000 Pakete sind den hilfsbereiten Sammlern übergeben worden. Das Ergebnis der Sammlung läßt erhoffen, daß jedem notleidenden Volksgenossen in Dresden eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Die Aushändigung der Pakete an die Hilfsbedürftigen erfolgt am 23. Dezember.

Waldheim, 20. Dez. Baumfrevler. Von dem Baumbestand des Rittergutes Schwelkershain wurden in einer der letzten Nächte 15 Stück vierjährige Kirschbäumchen ange-schnitten, so daß die Gefahr besteht, daß die Bäume sämtlich zu Grunde gehen werden.

Augustsburg, 20. Dez. Ein Kind von einem Zementblock erschlagen. Als am Montagnachmittag in Eppendorf das fünfjährige Söhnchen des Bauern Richter mit noch anderen Kindern auf einem Platz, wo Zementblöcke lagerten, spielte, stürzte ein Zementblock um und erdrückte das Kind.

Delsnig (Erzgeb.), 20. Dezember. Im Bergwerk verunglückt. Am Dienstag früh geriet auf der Gewerkschaft Gottes Segen ein Bergarbeiter zwischen Grubenstempel (Stützkamm) und Förderwagen. Der Verunglückte erlitt schwere Querschüsse.

Delsnig i. G., 20. Dezember. Der Tod im Schacht. Am Dienstagvormittag wurden bei der Gewerkschaft Gottes Segen in Delsnig der 38 Jahre alte Häuer Hugo Porstendorfer aus Hohndorf Bez. Chemnitz und der 35 Jahre alte Häuer Simon Ill aus Delsnig durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen verunglückt. Ill mußte mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Stollberg gebracht werden, während Porstendorfer nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Penig, 20. Dez. Ein Fund aus grauer Vorzeit. Unweit der Spinnerei Amerila wurde auf dem Gelände des ehemals Schneiderschen Grundstückes ein Steinbeil gefunden. Gleichzeitig wurden dort auch zwei germanische Feuerstätten entdeckt. Das Steinbeil wurde dem Geschichtsverein der Peniger Pflege überlassen.

Zwickau, 20. Dezember. Vom Elektrofahrrad tot gequetscht. Am Mittwoch wurde am Eingang zum Schlachthof ein Mann von einem Elektrofahrrad erstickt und umgerissen. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Warnsdorf, 20. Dez. So bannst man böse Geister. Seit etwa drei Jahren ging in verschiedenen Ortsteilen des benachbarten Leichstätt bei Einbruch der Nacht ein Geist in waldenden Gewändern um, der mit Vorliebe Frauen erschreckte. Die Sicherheitsbehörden nahmen an, daß es sich um eine ganze „Geistergesellschaft“ handelt, deren Mitglieder sich regelrecht abfinden und dadurch kurz nacheinander an den verschiedensten Stellen auftreten konnten. Dieser Nächte-

Der unsterbliche Aberglaube.

Fliegergeschichten von Adolf Meuer.

(Nachdruck verboten.)

Alte Soldaten reden nicht gern von den Dingen, die damals draußen geschahen.

Warum auch? — Ist schon so viel geredet worden, kann jeder nachschauen. Worte wie Trommelfeuer, Schotttrupp und Gasangriff wurden alltäglich wie Basse, Bernegroß und Gaul. Und doch, wenn zuweilen einer erzählt, horchen alle auf, und die dabei waren, spüren wieder die Hand des Schicksals, die damals auf allen lag, und sie verstehen die Dinge an dem, was nicht ausgesprochen wird.

Es genügt eine Befehle der Hand, mitten im Schildern des eintönigen Unterstandes. Was bedarf es noch Worte? Die alten Soldaten wissen. — Aus. —

Irgendwo ist eine Donnerstagsrunde. Hier sind sie unter sich. Lauter ergraute Fronterle. Sie kommen zusammen, weil sie glauben, es gehöre sich so. Und es gehört sich so, denn sie sind Kameraden. „Wie war das doch?“

Dann weiß der eine dies und der andere jenes. Bilder tauchen auf und längst vergangene Gespräche. Sind sie erst einmal in Fahrt, ist es, als heule der steife West wieder um das Zeit, draußen im dunklen Flandern, und es ist, als läßen sie wieder auf Riffen und Kommen rund im Kreise, einer spräche wohl, langsam, in großen Pausen, und sie horchen stumm in die Nacht hinaus. Da ist nichts zu hören. Nur der einsame Schritt der Wache auf dem Flugplatz. Die Worte tropfen bedächtig, und dann versiegen sie, wie der Kerzenstummel mählich herunterbrennt und schließlich erlischt. Mitten im großen Zeit.

„Wie war das doch?“

— Bitt wäre um ein Haar von einem Spad gerammt worden, als die Staffel über Chalons strich. War doch alles in Butter gewesen. Weit und breit nichts als Sonnenschein und die braune Ebene da unten und die weißen Sprengpunkte viel zu hoch in der Luft.

Trudelt plötzlich so ein Was aus den Wolken. Hält stur auf Pitts Riste zu. Tut, als sei es ganz allein auf der Welt. 300 Meter. 200 Meter. Jetzt spuckt der Kerl den Dred rüber. — Schweinehund!

Knüppel links. — Riste auf den Kopf. . . Kaffeemühle. . . Hochziehen. Schon rückt der andere sauber vorbei. Der Franz gibt ihm, was die Gurte halten.

Verdammt, Lohemung! Der Spad klist unterm Schwanz. Er schließt gut.

Wieder die Riste auf den Kopf. Scharf vorbeigetrudelt. Der Franz murrt am Verschluss, doch er schafft es nicht. Da springt der Spad heran auf Tod und Leben!

„Hund!“ brüllt der Franz und schmeißt den Verschluss nach dem Kerl. Wehrlos!

Der Spad setzt topfheiter vorüber. Und dann, ja, und dann ging er ab nach Westen und ward nicht mehr gesehen.

Der Franz hat einen Freudentanz getanzt, daß die Riste zitterte. „Was mag der Spad wohl gedacht haben, als ihm das Ding in den Laden flog? Uebrigens, der Franz war ich, aber das tut ja nichts“, so ungefähr erzählte der Wehrer. „Die Front hatte ihre eigene Sprache. Das wissen Sie, meine Herren. Jede Truppengattung ihren eigenen Wortschatz, jede Formation ihre eigenen Gebräuche. Aber eines, das war den Fliegern allein: ihr Aberglaube! — Waschen Sie nicht! Es ist eine sonderbare Sache darum. . . Es war etwas daran, daß jede Maschine ihren Talisman haben mußte. Der Pilot kam nicht gut heim, ließ er sich vor dem Flug fotografieren. Man verließ seinen Halschal nicht, und ging gar die Patience, die unvermeidliche Patience nicht auf. —

Sie glauben es nicht? Ich habe es auch nicht geglaubt, bis ich bei meiner Hea. . . na, also hören Sie.

Ich kam als Flugschüler zu einer Fliegererprobungsabteilung ins schöne Süddeutschland. Der kleine Ort konnte die Menge der Flieger kaum fassen, und so hatte ich wie viele meiner Kameraden eine kleine Dachkammer zur Behausung. Von der Wirin war mir zugesagt worden, daß ich ein anderes Zimmer im gleichen Hause erhalten sollte, sobald der jetzige Mieter seine Prüfung vollendet habe und zur Front verlegt sei. Nach einigen Tagen, ich ging gerade zum Dienst, sah ich durch die offenstehenden Türen in dem Zimmer, auf das ich wartete, mehrere Kameraden in Schränken und Koffern tramen. Ich kannte den Berichtsoffizier, der dabeistand und Notizen machte. Da vertrat mir die Hauswirtin den Weg. Sie war schwarz gekleidet und meinte: „Nun werden Sie wohl auch ausgehen!“ Ich erfuhr daß der Kamerad am Abend zuvor auf Fernflug mit Beobachter abgestürzt sei. Beide tot. Maschine verbrannt. Man war dabei, das Eigentum zur Rücksendung an die Werkstätten fertig zu machen.

„Dann kann ich wohl gleich einziehen?“ Die Kameraden schauten auf. „Häsen!“

Auch die Hauswirtin wehrte ab: „In die Wohnung eines abgestürzten Piloten zieht kein Flieger mehr.“

„Bleib!“

„Unter keinen Umständen dürfen Sie. . .“

„Nun gerabel!“

In der Nacht darauf schlief ich beglückt in meinem neuen Zimmer. Ueberdies hatte die Wirin den Preis auf die Hälfte herabgesetzt. Mir ist während der Ausbildung auch nicht eine Spiere gebrachen. Nur der Berichtsoffizier, der mich so dringend gewarnt hatte, ging mir stets aus dem Wege. Gelang dies nicht, brummte er — „Jungel! Jungel!“ und drückte sich.

Ein wundervoller Augusttag versprach meinem ersten großen Ueberlandflug alle Freuden. Ich zog meine Bahn dahin, eigener Herr über Ferne und Flug. Die grünen Berge unter mir und die silbernen Flüsse, die weißen Wolkeln dort oben, und ich mitten darin mit meiner Maschinelle Sicher und siegesgewiß rauschte der Gang des Propellers. Von rechts vorn zogen Gewitter auf. Außerordentlich schnell kam das düstere Gewölke näher. Umfliegen taum-

möglich, obwohl die Sonne noch reichlich hoch über dem Horizont stand. Na, dann mal los! Auch das wollte gelernt sein.

Wald packten mich die ersten Böen. Ein lustiger Tanz begann. Als der Regen einsetzte — und was für ein Regen! — mußte ich tiefer hinunter. Bald lebte ich zwischen den Bergen. Das war mir gar nicht recht. Es wurde finster. Bitte jucken. Zweimal brüllte mein Franz mir „Wenden!“ ins Ohr. Leicht gesagt, dachte ich. Daß nichts anderes übrig blieb, wußte ich selber. Von der Bahnlinie, der ich folgte, ließ ich nicht ab. Irgendwo, dachte ich, da hushen wir an einer Station vorbei. Ich las den Namen — Donnerwetter, wo hatte ich den schon gehört? Eine Wie-se, Pappeln. Hier wird gelandet. Kehrt gegen den Wind. Fünf Meter über der Erde ein fürchterlicher Krach. Die Maschine überschlägt sich. Aus. . .

Irgendwas hielt mich fest. Ich konnte den Kopf nicht bewegen. Kein Glied. Eine weiche Hand drückte mich nieder. „Schön still sein!“ Dann war wieder das dunkle Loch da.

Ein Mann in weißem Kittel stand vor mir und lächelte. „Haben Sie beide aber Glück gehabt!“ — Ich konnte mich immer noch nicht aufrichten. Dann erzählte der Mann im weißen Kittel:

„Vor etwa acht Wochen lagen hier auch weiche. In demselben Zimmer, in den gleichen Betten. Zwei Kameraden von Ihnen. Diese waren in die gleiche Startstromleitung geflogen. Beide waren verbrannt.“

Man hat mich mit Gewalt festhalten müssen. . . Noch am selben Abend kroch ich in einem unbewachten Augenblick zu meiner Maschine. Wie ich sie finden konnte, weiß ich nicht mehr. Der bewachende Gendarm schwächte: „Seit damals ist die Leitung meist außer Betrieb. . .“

Ueberdies: Der Ort lag gar nicht in meiner Flugrichtung.

Als ich nach Wochen den Berichtsoffizier wieder sah, reichte der mir die Hand: „Das ist nun rum!“ Hat er recht gehabt? Sie glauben, nicht? —

Ich hab einem Mädel später einmal ein Taschentuch schickt, in das die Kleine geweiht hatte. — Fragen Sie nicht wieso! Dieses Taschentuch wurde mein Talisman. Es hat mich treu begleitet und war stets im Gestänge über mir festgebunden. Der Kerl, der mich abgeschossen hat, bei Böhume war's, traf erst das Taschentuch, daß es wegflatterte, dann mich in den Arm und zuletzt in die Steuerung. Daß ich noch lebe? Ich habe im Fall das Tuch nicht weit von mir vorbeiziehen sehen. Weiß, klein und zierlich. Dann schlug die Riste in den Dred. Es war ein großer Trichter voller Faschinen.

Darum lebe ich noch. Glauben Sie nun? —

Dann schweig der Rittmeister. Keiner sagte ein Wort. Der alte Förster brummte unverständlich, zog an der Pfeife und hob sein Glas: „Trinken wir, Herr Baron, was wissen wir schon vom Schicksal!“

nter
ach
abends
Uhr
rdel
schen
la. Markt.
tenplatz und
Gemeinschaft
rge!
(Hinfahrt) u.
anderzug
9.05 Uhr.
0.01 Uhr.
au, Krumm-
Hirschberg.
Fahrrarten-
d. Besten.
Bestecke,
Kor.
wiele andere
die in reicher
er
Hauptstraße 18
Kirche.

upler,
straße 67.
edren
bücher
mden
pel-
a. m.

abe1
ffe
chließt
und Ver-
g. ober
der Fesi-
chlers",
geigen
bereits

ell-
ng,
so-
ien
den
rau

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 20. Dezember.

—* Weihnachtsmufft unter dem Christbaum. Heute abend 8 Uhr gelangen vom BdM. folgendelieder zum Vortrag: 1. Sonnenwendlied, 2. Flamme empor, 3. Kommet ihr Hirten, 4. Vom Himmel hoch, o Engel kommt, 5. Adde, zur guten Nacht. — Morgen abend 8 Uhr singt der Schulchor der Bürgerschule.

—* Der Albert-Zweigverein hielt am Freitagnachmittag voriger Woche im Quierzimmer eine schlichte Adventfeier ab, wozu er seine Pflegsinge, annähernd 70 alte Mütterchen, eingeladen hatte. An langen, gedeckten Tischen, reich mit Adventskuchern und Tannengrün geschmückt, wurden sie mit Kaffee und Stollen, den einige Vorstandsdamen selbst gebacken hatten, bewirtet. Die Helferinnen der hiesigen Sanitätskolonne, namentlich der Albert-Zweigverein angelehrt, machten sich hierbei sehr nützlich. — Nach dem allgemeinen Gesange: „Wie soll ich dich empfangen...“ begrüßte die Vorsitzende, Frau Elisabeth Eibenstein, die Erschienenen mit warmen Worten. Fräulein Louise Philipp trug alsdann ein sehr beifällig aufgenommenes, selbstverfasstes Gedicht vor, worauf Schwester Gert; und ihre Kinderchor antreten ließ, die ein sehr schönes Adventspiel, das tiefen Eindruck hinterließ, zu Gehör brachte. Herr Pfarrer Käfel hatte sich auch diesmal wieder in den Dienst der guten Sache gestellt, seine warme, gehaltvolle Ansprache fand Widerhall in aller Herzen. Umrahmt war die schöne Feier noch von einigen Liedern, die Frau Käfel Winkler sangvoll und innig vortrug. Fräulein Marg. Küchler war ihr am Harmonium die rechte Begleiterin. Zum Schluß erschienen noch, freudig begrüßt von allen — Knecht Ruprecht, schwer beladen mit einem großen Sack, woraus sich jede der alten Mütterchen eine kleine Gabe langend durfte. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ fand die schöne Feier ihr Ende.

—* Einlopfammlung. Das Ergebnis der Sammlung des Einlopfsonntags am 16. Dezember betrug im Ortsgruppenbereich Bischofswerda 850,45 RM. (im November 855,85 RM.). In Belmsdorf wurden 17,65 RM. gesammelt, in Gehlmannsdorf mit Widau 19,45 RM. (20,90 RM.) und in Schönbrunn mit Ragnitz 37,65 RM. (33,55 RM.).

—* Am „Tag der deutschen Polizei“ beteiligten sich auch in unserer Stadt die Polizeibeamten an dem Sammel- und Liebeswert. In Platschen wurden insgesamt 1250 Stück verkauft und mit der damit verbundenen Blüthen- sammlung der Betrag von 506,52 Mark vereinnahmt. Am 18. Dezember wurden außerdem von 8 Polizei- und 2 Gendarmenbeamten 12 bedürftige Kinder im Haushalt versorgt, am 19. Dezember wurden von denselben Beamten 10 Weihnachtspakete ans Winterhilfswerk abgeliefert. — Die Landgendarmerei ist während dieser Zeit in den Ortschaften ihres Bezirks ebenfalls tätig gewesen und hat hierbei 24 Mark eingenommen. Dieser Betrag wurde dem allgemeinen Winterhilfswerk zugeführt.

—* Hohes Alter. Herr Totenbettmeister Gubisch kann morgen seinen 85. Geburtstag feiern. Der Gesundheitszustand des Herrn Gubisch, der noch bis vor kurzer Zeit in der lebendigen Stätte des Friedens keine Arbeiten verrichten konnte, läßt leider zu wünschen übrig.

—* Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich gestern abend in der 7. Stunde an der Kreuzung auf dem Markt. Der eine Wagen fuhr in der Richtung Dresden-Bauhen, der andere Kamenzertstraße-Bahnstraße. Die beiden Wagen wurden beschädigt. Personen sind, von einer unbedeutenden Hautabwundung abgesehen, erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen.

—* Langluftbarkeiten am 24. Dezember. Der Reichs- und preussische Innenminister stellt in einem Rundschreiben fest, daß das in der Verordnung über den Schutz der Sonntag- und Feiertage ausgesprochene Verbot der Veranstaltung öffentlicher Langluftbarkeiten am Vorabend des Weihnachtsfestes nur die Abendstunden des 24. Dezember betrifft. Die in den Abend- und Nachtstunden vom 23. zum 24. Dezember veranstalteten öffentlichen Langluftbarkeiten können sich daher bis zur üblichen Polizeistunde erstrecken.

—* Schwarze Zigaretten. In der nächsten Zeit wird dem Zigarettenraucher auf den Zigarettenpackungen eine neuartige Bezeichnung auffallen: „Schwarze Zigaretten“. Was unter dieser Bezeichnung zu verstehen ist, ergibt sich, wie die „Wandbeihalle“ meldet, aus der Durchführungsverordnung zur Änderung des Tabaksteuergesetzes. Danach sind schwarze Zigaretten Zigaretten aus feingehacktem Tabak, zu deren Herstellung nachweislich Tabakblätter inländischer Herkunft in einer Mindestmenge von 50 v. H. der bearbeiteten Rohstoffe verwendet worden sind. Die Schaffung dieser Zigarettenart wird wesentlich zum Abschluß des deutschen Zigarettenabakts beitragen, wie er namentlich in der Pfalz in guter Qualität angebaut und aufbereitet wird. Um den Absatz zu fördern, sind für schwarze Zigaretten steuerliche Erleichterungen vorgesehen, die sich auch im Kleinverkaufspreis auswirken werden. Auf den Packungen steuerbegünstigter schwarzer Zigaretten muß der Inhalt als „Schwarze Zigaretten“ auf der Schauseite in Druckchrift mit mindestens 1/2 Zentimeter großen Buchstaben bezeichnet werden.

—* Billiger Weihnachtsbesonderzug ins Riesengebirge. Wie die Reichsbahn-Betriebsämter Görlitz und Bauhen im Angelegenheit bekanntgeben, verkehrt am 25./26. 12. ein billiger Sonderzug von Görlitz in das Riesengebirge, wenn eine genügende Beteiligung zustande kommt. Der Zug verläßt Görlitz am 1. Feiertag (25. 12.) um 6,23 Uhr und trifft am 2. Feiertag (26. 12.) um 22,12 Uhr wieder in Görlitz ein. (Abfahrt am 25. 12. ab Bischofswerda 4,00 Uhr, Rückkunft am 26. 12. an Bischofswerda 0,01 Uhr.) Der um 60 Prozent ermäßigte Fahrpreis hin und zurück beträgt ab Görlitz nach Schreiberhau/Josephin-



Der Goldene Sonntag

wird noch einen starken Geschäftsverkehr bringen

Weihnachts-Angebote werden gerade von den letzten Käufermassen, die in der Wahl ihrer Geschenke noch ungeschlüssig sind, besonders beachtet!

Anzeigen für die Sonnabendausgabe erbitten wir uns rechtzeitig, möglichst schon bis Freitagnachmittag



hütte oder Krummhübel oder Ober-Schmiedeberg oder Ober-Hain nur 3,90 RM., nach Hirschberg Hbf. nur 2,60 RM. Bei dem Fahrpreis von 3,90 RM. handelt es sich um die beliebte Gabelkarte, die ab Hirschberg Hbf. zur wahlweisen Benutzung der Reichsbahn, der Riesengebirgsbahn oder der Hirschberger Talbahn nach Schreiberhau, Josephinshütte, Ober-Schmiedeberg, Krummhübel oder Ober-Hain mit allen Fahrplannützigen Zügen berechtigt. Auf Grund dieser Gabelkarte kann der Sonderzugnehmer an den verschiedensten Stellen des Riesengebirges aufsteigen und wieder absteigen. Für die Fahrt zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreis bis zu 100 Kilometer werden gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Am 24. 12. (Heiligabend) mittags wird nach der Zahl der bis zu diesem Zeitpunkt verkauften Sonderzugarten entschieden, ob der Sonderzug verkehrt oder nicht. Es wird deshalb allen, die an den Weihnachtsfeiertagen einmal billig ins Riesengebirge fahren möchten, empfohlen, die Sonderzugarten bis spätestens 24. 12. mittags zu lösen. Falls der Zug ausfallen muß, wird gegen Rückgabe der Sonderzugarte das volle Fahrgehd zurückgezahlt.

—* Verbesserter Fernsprecheverkehr am Weihnachtsheiligabend. In den letzten Jahren ist am Weihnachtsheiligabend der Fernsprecheverkehr wiederholt so außergewöhnlich stark gewesen, daß Verkehrsstauungen — besonders nach 19 Uhr — auftraten, obgleich zur Bewältigung des Sprechverkehrs alles verfügbare Personal und sämtliche Leitungen bereitgestellt wurden. Die Abwicklung des Fernsprecheverkehrs soll am diesjährigen Weihnachtsheiligabend nach einer Anordnung des Reichspostministers dadurch erleichtert werden, daß an diesem Tage im Inlandsverkehr verkehrswelse der Beginn der Verkehrszeit zur ermäßigten Zweidrittel-Gebühr von 19 auf 18 Uhr, also um eine volle Stunde vorgezogen wird. Sollte es gleichwohl die Verkehrsverhältnisse erfordern, in einzelnen Ortsnetzen die Höchstdauer gewöhnlicher Privatgespräche auf 6 Minuten zu beschränken, um möglichst allen Teilnehmern Gelegenheit zum Sprechverkehr zu geben, so werden die Teilnehmer bei Gesprächsbeginn darauf hingewiesen.

—* lpr. Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen. Durch eine im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung bekanntgegebene Ministerialverordnung wird den Lehrkräften aller in Frage kommenden Mädchenschulen, insbesondere den Berufsschullehrerinnen zur Pflicht gemacht, die Schülerinnen auf das „Hauswirtschaftliche Jahr“ hinzuweisen und sie wie auch die Eltern über den Wert dieser Einrichtung aufzuklären. Die Bezirksfürsorgeverbände sollen durch die Wohlfahrtspflegerinnen (Volkspflegerinnen) in allen Bevölkerungskreisen das gleiche tun. Durch das „Hauswirtschaftliche Jahr“ sollen junge, eben erst schulentlassene Mädchen durch Aufnahme in einen Familienhaushalt unter Anleitung einer tüchtigen, mütterlichen Hausfrau Gelegenheit finden, die jugendlichen weiblichen Kräfte zu entwickeln, und so vor den Schäden der Arbeitslosigkeit bewahrt werden.

—* Vorsicht mit den Christbaumkerzen! Ohne grünen Tannenbaum mit brennenden Kerzen ist's kein richtiges deutsches Weihnachtsfest. So schön und stimmungsvoll er ist, ein Christbaum trägt aber Feuergefahren in sich und macht daher Vorsicht nötig. Er soll in einen kräftigen Fuß fest eingesetzt werden. Leppiche, Tücher und sonstige leicht brennbare Unterlagen gehören nicht unter den Baum, ebenso wie Gardinen und Vorhänge von ihm ferngehalten werden sollen. Papierschmuck und Sprühtücherchen sind zwar sehr hübsch, erhöhen aber die Feuergefahr. Beim Anzünden der Kerzen lange man von oben am Baume an, da sonst leicht die Kleidung in Gefahr gerät. Kinder sollte man nie mit dem brennenden Baum allein lassen und ihnen auch keine feuergefährlichen Spielzeuge oder gar Feuerwerkskörper schenken. Auch für den Weihnachtsbaum gilt das Sprichwort: „Aus einem Funken wird ein großes Feuer.“

—* Sparblischen nachsehen! Taler haben im neuen Jahr nur noch Metallwert. Die Dreimark- und Drei-Reichsmark-Stücke verlieren Ende Dezember 1934 ihre Gültigkeit. Das gilt auch für Sedentaler, die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägt worden sind. Da die Behörden diese Münzen schon seit längerer Zeit aus dem Verkehr gezogen haben, sind zweifellos nur noch wenige im Umlauf. Dagegen wird es häufig vorkommen, daß Dreimarkstücke in halbergebenen Sparblischen und Sparstrümpfen, in Schubladen, Kommoden und anderen Verstecken schlummern. Noch immer ist ja die Unsitte des Bar-

geldhamsterns besonders auf dem Lande stark verbreitet. Darum kann nur dringend geraten werden, diese versteckten Schätze einmal durchzusehen und die etwa dabei befindlichen Dreimarkstücke umzutauschen, denn der Silberwert dieser Münzen ist bekanntlich bedeutend geringer als 3 RM. Am besten ist es freilich, das ganze Geld einer zuverlässigen Sparanstalt anzuvertrauen; es ist dort besser aufgehoben, trägt zur Arbeitsbeschaffung bei und bringt dem Sparer obendrein noch Zinsen.

—* Ein Postwertzeichen für das Winterhilfswerk im Cos. Vom 29. Dezember an veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934/35 eine Straßen-Postbrief-Lotterie, bei der jedem Cos 2 zusammenhängende Ansichtspostkarten beigelegt sein werden. Bei einem Teil der Lose ist eine Karte mit einem 6 Pfsg.-Postwertzeichen versehen, das eine Hand mit Schale zeigt. Aus ihr lodert eine Flamme empor, hinter der ein von einem Strahlentrans umgebenes Herz sichtbar ist. Dieser Wertstempel ist auf 40 verschiedene Ansichtsarten aufgedruckt. Die Karten müssen vor der Befolgung mit der Post auseinandergelöst werden. Bei den Postanstalten oder den Verkaufsstellen für Sammelmarken ist die Karte nicht erhältlich. Sie kann auch nach dem Ausland benutzt werden, wenn die erforderlichen Zusatzmarken aufgelegt werden.

Schöffengericht Bischofswerda.

Wegen Unterschlagung und gewinnfälliger Privat- urkundenfälschung stand der 1879 geb. verh. Alexander Franz Schmidt aus Bischofswerda vor dem Schöffengericht. Nach fast stägiger Verhandlung wurde am gestrigen Mittwoch diese Sache zu Ende geführt, nachdem am vergangenen Montag ein Urstermin in der Glashütte von Gebr. Eibenstein stattgefunden hatte, in welchem eine große Anzahl dort beschäftigter Arbeiter als Zeugen vernommen wurden. Der Angeklagte war ab April 1933 Jellenleiter der RSD. bei der Firma Gebr. Eibenstein, als welcher er Anmeldungen zur RSD. entgegenzunehmen und die Mitgliedsbeiträge zu kassieren hatte. Dabei hatte er 15 Aufnahmen getätigt und von diesen die Aufnahmegebühr und Mitgliedsbeiträge erhoben, ohne die Aufnahmen und die kassierten Gelder weiterzuleiten, so daß die Betroffenen nicht Mitglied wurden. Weitere 33 Arbeitskameraden hatte er 1-2 Monate später angemeldet, Mitgliedsbeiträge aber vom Tage der Anmeldung an kassiert. Im Oktober 1933 war der Beitrag zur RSD. von 1 RM. auf 25 Pf. ermäßigt worden, Schmidt hatte aber den alten Beitrag von 1 RM. weiterkassiert, abgeliefert aber nur 25 Pf. den Ueber- schuß hatte er für sich verwendet. Das letztere bestritt der Angeklagte bis zuletzt, er gab an, er habe diese zwölf verlangten RSD.-Gelder zu notwendigen Ausgaben verwendet, u. a. habe er Fahnen gekauft, ein Transparent malen lassen, zum Verkauf erhaltene Lose, die er nicht umsetzen konnte, davon bezahlt usw. Eine weitere Summe habe er dazu verwendet, einer größeren Anzahl Arbeitskameraden, die in den Fabrikarbeiterverband, dessen Ortsgruppenleiter er im Juli 1933 wurde, eintrat, das Eintrittsgeld sowie den ersten Beitrag zu erlassen. Nachdem es ihm gelungen war, die Richtigkeit des größten Teiles der gehaltenen Ausgaben nachzuweisen, gelang es ihm aber nicht, auch für den Erlaß der Eintrittsgelder und des ersten Mitgliedsbeitrages den Nachweis zu erbringen. Fast sämtliche in dieser Angelegenheit vernommenen Zeugen sagten aus, daß sie alles hätten bezahlen müssen, nur ein geringer Teil konnte sich darauf nicht mehr besinnen, wußte aber von einem Erlaß auch nichts. Ein Zeuge, der einen Teil der Mitgliedsarten im Auftrage Schmidts verteilt hatte (nach Schmidts Angaben, ohne etwas für dieselben zu erheben), gab an, daß er bei allen Eintrittsgeld und ersten Beitrag erhoben und das Geld an Schmidt abgeführt hatte, wobei er auch die von Schmidt erhaltene Quittung vorlegte. Im Verlaufe der Verhandlung machte der Angeklagte immer neue Angaben, die sich von einem Mal zum andern widerprüchen und deshalb vollkommen unglaubwürdig waren. In seiner Eigenschaft als Ortsgruppenleiter des Fabrikarbeiterverbandes hatte er unter anderem auch Renten ausbezahlt. Als der Angeklagte im Januar 1934 in seiner Kasse einen Fehlbetrag feststellte und eine Revision zu erwarten hatte, schloß er auf der Quittungsliste die Unterschriften der von ihm ausbezahlenden Invalidenrentner, um den Anschein zu erwecken, als seien diese Beträge schon ausgezahlt, wodurch bei der Revision die Kasse stimmte. Auf die Beschwerde eines Rentners in Bauhen wegen der verzögerten Auszahlung fand eine neue Revision statt, bei welcher ein Fehlbetrag von 500 RM. festgestellt wurde, welcher Betrag aber nicht in voller Höhe unterschlagen gilt, da circa 300 RM. noch an Marken und Markenaufständen bei den Untertassern unterwegs waren, außerdem habe er 180 RM. kurz vorher auf der Girokasse abgehoben, die er am Tage der Revision in der Tasche gehabt, an die er aber nicht gedacht habe, weiter seien noch 2 Briefumschläge mit Marken für Untertassler dazugewesen, die aber nicht gefunden wurden, es sei möglich, daß diese irgendwie verloren gegangen seien, zu widerlegen waren ihm diese Angaben nicht. 60 RM. RSD.-Gelder und knapp 200 RM. Fabrikarbeiter- verbandsgelder seien als unterschlagen anzusehen. Durch die Fälschung der Unterschriften sei der Tatbestand der gewinnfälligen Privaturkundenfälschung erfüllt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schwaer, machte zugunsten des Angeklagten geltend, daß dieser in keiner Weise die charakteristische Eignung für den ihm übertragenen Vertrauensposten gehabt habe, was hätte bekannt sein müssen. Er trat für Freisprechung ein.

Das Gericht verurteilte Schmidt wegen Unterschlagung zu 7 Monaten, wegen Urkundenfälschung zu 8 Monaten Gefängnis, die zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis zusammengezogen wurden. Das Gericht betonte noch, daß Schmidt infolge des ihm entgegengebrachten Vertrauens zu besonderer Sorgfalt verpflichtet gewesen sei, besonders da es sich um Gelder von Arbeitskameraden gehandelt habe, die selbst nicht viel verdienten und sich das Geld abgedarbt hätten. Vor Zuchthaus sei er nur bewahrt worden, weil er nicht wesentlich vorbestraft sei und er den Schaden nachträglich gutgemacht habe. Aus diesen Gesichtspunkten sei auch eine Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte unterblieben.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes names like Kronen, Schill, Gulden, Franken, Dollar, etc.

Strohharthaus, 20. Dez. Kirchliches. Die für Donnerstags angelegte Wochenkommunion muß auf Freitag, den 21. ds. Mts., verlegt werden.

Strohharthaus, 20. Dez. Winterhilfswert. Am Freitag, den 21. Dezember 1934 findet die Weihnachtsverteilung von Lebensmitteln und Gutscheinen statt. Hierzu haben sich die Unterhaltungsempfänger wenn irgend möglich selbst um 7 Uhr abends im ersten Stockwerk der neuen Schule einzufinden. Körbe oder Rucksäcke sowie Papier sind mitzubringen.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend.

Neukirch, 20. Dez. Volksbücherei. Die erste Bücherausgabe in der neu errichteten Volksbücherei im Vereinshaus: findet morgen Freitag, nachmittags von 6-7 Uhr statt. Die 2. Ausgabe erfolgt am 3. Weihnachtsfeiertag nachmittags zur gleichen Zeit.

Steinigwolmsdorf, 20. Dez. Adventsfeier des Kirchenchores Steinigwolmsdorf. So bekannt wie der Kirchenchor Steinigwolmsdorf ist, so rühmlich bekannt sind auch seine schönen Adventsfeiern. Auch in diesem Jahre war es wirklich eine Feiertunde, und es war nicht zu viel gesagt, was der um die Kirchenmusik hochverdiente Kantor Biske in seiner Begrüßung aus sprach: Wir wollen kein Konzert geben heute mit Beifallsstößen usw., sondern wir wollen uns erwärmen. Aber geklopft wurde dennoch, und wie! Der Jubel, als Ilse Wagenthner-Dresden ein inniges Kunstlied nach dem anderen sang, brach sich durch. Diese Solistin fällt auf durch das, was sie ihrer geschulten Stimme hinzugibt: Mitterliche Zartheit in Maria Wiegandens Lied von Reges, Ergriffenheit vom Ernst des Weltadvents in: Ich klopfe an von Gläser. Zwei Chorgesänge und ein Frauenchor unter Kantor Biskes Leitung waren beachtlich. Hr. Schleiffing sprach von gemeinsamem heiligen Dienen an der Seele. Er zielte, wie in Freud oder in Jubel ein Geistlicher vor einer Grenze des Ausprechen-Könnens steht, das liegt an der Gebrechlichkeit allen menschlichen Sprechens, der königlichen Sprache der Musik sei's dann oft gegeben, diese Grenze überschreiten zu können. Hr. Schleiffing und Kantor Biske boten sodann das Melodram des Dresdener Künstlers Kurt Kreiser: Der kleine Melchior und das Weihnachtskind. Die Zuhörer folgten ergriffen dieser schlichten Handlung und freuten sich an der Kraft dieser Musik, die auf der einen Seite zarte Weihnachtsliedchen malte und

auf der anderen Seite die Verzerrung des Fieberwagens. Der Abend war einfach für jeden, der dazugewesen war, ein Erlebnis. Aber das erstaunt ja nicht in einem Kirchenchor, der sich an den ganzen Messias, an die Schöpfung und an den Judas Maccabäus gewagt hat, das verwundert auch durchaus nicht bei einem Kantor, der es fertig gebracht hat, in einer Dorfkirche bei lebendigstem Interesse der Gemeinde ein Bachjahr durchzuführen. In Steinigwolmsdorf hat die musica sacra eben eine Heimat!

Steinigwolmsdorf, 20. Dez. Verkauf von Spenden. Es ist bei Strafe verboten, daß Hilfsbedürftige ihre Spenden verkaufen. Die aus dem W.W. bereiteten Hilfsbedürftigen werden dann von einer Weiterbetreuung durch das W.W. ausgeschlossen, wenn Anzeigen darüber eingehen und es sich bestätigt, daß die Spenden veräußert sind. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Ortsgruppenbereich Steinigwolmsdorf zu der die Gemeinden Steinigwolmsdorf, Ringenhain und Weifa gehören, nur die zur Ausgabe gelangenden Lebensmittelgutscheine von der Ortsführung Steinigwolmsdorf eingelöst werden. Es ist daher unzulässig, wenn die Lebensmittelgutscheine der Ortsgruppe Steinigwolmsdorf in anderen Gemeinden, als in denen der drei benannten gegen Waren umgetauscht werden. Vorgelegte Gutscheine aus anderen Gemeinden werden nicht eingelöst.

Steinigwolmsdorf, 20. Dez. Vom Winterhilfswert, Ortsführung Steinigwolmsdorf, wird mitgeteilt, daß die Ausgabe der Kohlenkarten für Monat Dezember in Steinigwolmsdorf am Freitag, den 21. Dezember 1934, von vormittags 8 bis 12 Uhr im Gemeinbeamt erfolgt. Es werden zwei Gutscheine ausgegeben, da diese Karten ebenfalls als eine Weihnachtsgabe betrachtet werden sollen. Die Ausgabe der Kohlenkarten in den Gemeinden Ringenhain und Weifa erfolgt ebenfalls in diesen Tagen. Die Hilfsbedürftigen in den betreffenden Gemeinden wollen sich daher an ihre Ausgabestelle wenden.

Steinigwolmsdorf, 20. Dez. Eine Sitzung des Winterhilfswertes unter der Leitung des Ortsgruppenbeauftragten Hübner fand in der Restauration von Karl Herrmann in Steinigwolmsdorf statt. Der Ertrag am Tag der nationalen Solidarität betrug im Ortsgruppenbereich 182.40 RM. Verschiedene Spielwaren und Bekleidungsmittel gelangten zur Verteilung. Die Lebensmittelgutscheine sind nur von den Hilfsbedürftigen im Ortsgruppenbereich einzulösen und werden von Gewerbetreibenden aus anderen Gemeinden als die im Ortsgruppenbereich liegen nicht eingelöst.

Die Zustimmung zur Weihnachtsverteilung gelangte zur Kenntnis. Ferner wurden die eingegangenen Spenden zur Kenntnis gebracht und zwar: Kerzenvertragsgenossenschaft Baugen 35.96 RM., Schützengesellschaft Steinigwolmsdorf 10.— RM., NSDAP. 5.— RM., Gewerbetreibende Steinigwolmsdorf 15.— RM., Kriegerverein Weifa 2.— RM. Allen Spendern herzlichen Dank. Die zugegangenen Patenschaftsbitten sollen entsprechend zugestellt werden. Anschließend fand noch eine Besprechung der einzelnen Gemeinden statt, die noch wegen der in dieser Woche zu verteilenden Waren Arbeiten zu erledigen hatten. Es wurde davon mit Dank Kenntnis genommen, daß die beiden Fleischer in Steinigwolmsdorf je 1 Zentner Rindfleisch gespendet haben. Die Kohlenkarten für Monat Dezember werden in den nächsten Tagen und zwar am Freitag zur Verteilung gelangen. Es wird zum Weihnachtsfest noch ein weiterer Kohlenzuteil verteilt und wird als Weihnachtsgabe betrachtet.

Steinigwolmsdorf, 20. Dez. Viehzählung: Die allgemeine Viehzählung am 5. Dezember 1934 ergab in Steinigwolmsdorf folgendes Ergebnis: Pferde: 53 (53), Hunde: 49 (57), Rinder: 360 (392), Kühe: 23 (—), Schweine: 440 (442), Schafe: 10 (7), Fiegen: 494 (571), Federvieh: 1784 (2003), zahme Kaninchen: 275 (363), Bienenstöcke: 43 (55). Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse vom Vorjahre.

Wilsen, 20. Dez. 40 Jahre im Dienst der Eisenbahn. Der Technische Reichsbahninspektor Neumann kann jetzt auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm von Reichsbahnoberrat Ritter-Große (Baugen) ein Ehren Diplom mit den Unterschriften des Führers und des Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Domsch überreicht.

Wilsen, 20. Dez. Freveltaten im Walde. In den letzten Tagen sind von den in den Waldungen oberhalb der Hühnerfarm bis zur Weisler Straße aufgestellten Jagdhochständen wiederholt Stützfeuer durchschlägt worden. Ein Hochstand wurde vollständig niedergebrannt. Durch diese gemeinen Bubenstreiche konnten leicht Menschen zu Schaden kommen, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre. — Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges den Personen zufällt, die Angaben machen können, durch die der Täter überführt werden kann. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an den nächsten Gendarmerteilposten oder die

Ein Vater kann seinem Kind die Nase und die Augen und sogar den Verstand zum Erbe mitgeben, aber nicht die Seele. Die ist in jedem Menschen neu.

Seite.

Das Wirtshaus zur Kapelle

Roman von Gustav Schröder.

137. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Am Abend tut sich das Abendrot auf. In das kleine Schreien des Tages Lote. Sie kommen in Scharen, und selten kommt eines allein. Ein Liebes kommt mit ihm, hat es an der Hand, stützt es, führt es und weint. So kommen sie daher. Der Mutter hängen die Kinder am Gewand, wollen sie nicht lassen, und der Mann hält ihre Hand und neigt sich darüber. Der Bettler kommt im zerklüfteten Rode und lacht, der Krüppel hinkt auf seinen Krüden heran, zwei, die jung sind, haben ein Kind zwischen sich, müssen es lassen und sinken sich in die Arme. Der König kommt in seiner Staatskarosse gefahren, steigt aus, und die Würden-träger, die ihn begleiten, verneigen sich. Vor dem Tore aber steht ein Engel, eine lichte Gestalt mit blauen Augen und schimmerndem Haar. Der hat ein Bäcklein im Gesicht, so himmlisch mild, wie es kein Irdischer kennt. Hinter ihm stehen viele kleine, dienstbare Englein, und jedes hat einen langen, weißen Mantel über dem Arme hängen. Es ist ein Mantel wie der andere. Der große Lichtengel streckt den Daubertommenden die Hand entgegen und lächelt sie an. Da werden sie froh. Mit dem Blicke gab er ihnen das Ver-gessen, und alles Leid ist hinter ihnen verfunken. Er winkt ein Englein heran, für jeden ein anderes. Das reicht dem, dem es zum Dienst befohlen, den Mantel, er wirft ihn über die Schulter, das Englein nimmt ihn an der Hand und leitet ihn in die Halle hinein. Und wieder sind sie gleich. Jenseits des Engels ist kein Unterschied mehr. So schreiten sie durch das Abendrot. Einer, der unter dem Tore seine Schritte verhält, wendet sich und lächelt. Nun ist der letzte hindurchgegangen, das Tor schließt sich, das Licht stirbt, die Menschen drinnen gehen auseinander, wieder jeder seinen eigenen Weg, der Himmel hat seine Lote, und die Erde treibt weiter zwischen den beiden Toren. —

Das Abendrot verglühte, weiße, blaue Schatten sanken auf das Band, Elfriede neigte sich über Gerhard Sahners Hand, nahm sie, legte sie sich auf die Augen und sagte leise: „Du Lieber, Lieber!“

Hans Wohlgenut hatte sich abgewandt und ließ sein Gesicht nicht sehen. Es war lange still, nur der Abendwind bewegte die Zweige der zerrissenen Riefer. —

Auf dem Heimwege schritt Hans Wohlgenut wortlos dahin, schüttelte oft den Kopf oder blieb auf einen Ruf stehen. Einmal kam er an Sahnner heran, drückte ihm die Hand, daß es den Schmerz, und knurrte: „Berd, wie du bloß so daberreden kannst! Es ist die Möglichkeit!“

Dann rannte er eilige Schritte voraus. Als sie wieder nebeneinander gingen, sagte Elfriede: „Hans, das müßte man doch eigentlich malen können.“ Da sah er sie fast zornig an: „So'n Zeug mal' ich nicht.“

Einige Tage darauf stand er vor einer großen Leinwand und — malte das Morgenrot. Er arbeitete aber hinter verschlossenen Türen.

Es waren reichlich zwei Wochen vergangen, da legte Gerhard Sahnner ein schmuckes Bändchen in Elfriedes Hände: „Erlebtes und Erwachtes“. Er hatte einen kurzen, glücklichen Vers auf das erste Blatt geschrieben, die zwei waren allein, hielten sich an den Händen und sahen sich in die Augen.

Auch Hans Wohlgenut überreichte Sahnner das Bändchen. Er hatte hineingeschrieben: „Dem lachenden Hans.“ Wohlgenut schlug das Bändchen auf, ließ die Augen auf Mütter Hinzelmann und den Gänfen ruhen und sagte: „Das Bild ist schön, was?“

Unvermittelt preßte er Sahnners Hand, seine Stimme war rau, seine Lippen zitterten. „Berd, weiter! — Wie das um dich blüht! Wie das blüht! — Weiter, Berd!“

Es war so saftig Herbst geworden. Erst fruchtbarer, sonnenfröhlicher Herbst, dann grüner, regenreicher, regenschüttender. Solange die Sonnenstrahlen noch mit fröhlichem Schwunge von des Himmels Bogensehne schnellen, lachte kein Hügendorfer seine vier Pfähle auf, bevor nicht der Abend kam. Als die Himmelsspiele müde, verdrossen, schier widerwillig einberummelten, da begannen die Leute die Hände zu reiben. „Nachbar, für dies Jahr ist's vorbei. Soll's sein. Wir haben Weizen und Winterkorn hinaus, und einmal ausruhn muß der Mensch auch.“ Nun lehrten die Schieferdecker heim, die Weitermacher legten die Winterarbeit zurecht.

Adam Sühengut konnte seinen Gästen mit einer neuen Erregung aufwarten. Der Automat, in dem er das Trierbröckchen längst wieder hatte einsehen müssen, war zwar immer noch ein guter Geldverdiener, hatte aber doch nicht mehr die Zugkraft des ersten Winters. Adam hatte ein Schentmadel, ein blondes, lustiges, junges Madel, die sich schön und Adams Altmannterherz vorwärts jagte. Das ging Adam immer so. Wenn er einen vollen Arm täscheln durfte, dann schaukte er lebhaft, und der Adamsapfel fuhr im Kragen auf und ab.

Pauline Sühengut sagte nichts zu ihres Mannes Erregung. Gar nichts. Ihr Reich waren Stall und Scheune und Keller und Küche. Die Gaststube betrat sie kaum, und wer draußen ein finstler blickendes, wortartiges Weib, das den Leuten aus dem Wege ging, sah, der stuchte: „Ist denn das die Sühengut? So alt ist die doch noch gar nicht. Was ist denn da bloß?“

Lore schloß Freundschaft mit dem Schentmadel. Sie steckten die Köpfe zusammen, lüchelten zusammen, und in Lorens Herzen tat sich ein weites, lachendes, dustschweres Band auf. Ein Schlaraffenland war es, an dessen Weidenbäumen Fiedeln hingen, die von selber tönten, dessen Strahlensteine schimmernde Gesteine waren, in denen die seidenen Röcke und Blusen, die Federhüte und Pelztragen nur dessen harrten, der sie nahen.

Adam Sühengut lachte dazu. Vorsteher Weiße stuchte, da ihn das junge Madel zum ersten Male bediente, und als sie sich an seinen Tisch setzte, mit ihm zu plaudern, sagte er grob: „Dortin gehst du“ und wies sie hinter den Schantisch. Adam war während zweier Male unsichtbar. Dann ließ er dem Vorsteher vor ungefähr in die Finger. „Hanswurst!“ sagte Weiße und warf ihm einen verächtlichen Blick zu.

Adam aber gab sich nicht. „Vorsteher, ich muß sehn, daß ich Geshäfte mache. Wie, das ist einerlei. Die Bauern bin ich los, und es denkt keiner mehr daran, daß ich zu ihnen gehalten und mir die Rippen habe einschlagen lassen für sie.“ Wegen die Wahrheit kann man nicht. Vorsteher Weiße erst recht nicht, aber jedes Ding hat zwei Seiten. „Die Grabenleute sind ihnen im Wege. Warum mußt du mit denen wieder anfangen?“ zürnte er.

„Die Grabenleute? Die sind den Sommer lang nur Sonnabend oder Sonntag dazugewesen. Mit denen sollen die Bauern nicht verlaufen. — Es ist so ein Ding, Vorsteher. Manchmal ist es nach zwei Seiten hin gut, wenn man die Leute vor die Tür setzt, manchmal nach einer, manchmal nach gar keiner. Diesmal nach keiner.“

„Wie meinst du das, Sühengut?“ „Vorsteher, das ist nun so. — Die Bauern tragen es dir nach, daß du sozusagen den Hausnecht — sahr nicht auf, ich sag' nur, was sie sagen — gemacht hast, die Grabenleute, daß du sie vor die Tür geschmissen. Sie haben aber ein besser Gemüt und haben vergessen. Die Bauern vergessen nicht. Du siehst es doch.“

Ja, Vorsteher Weiße sah es. Hatte den Sommer lang ein einziger sich um Rat an ihn gewandt? Früher: „Habt acht, Schulze Weiße kommt. Jetzt: Der alte Schulze? Was geht der uns an? — Sie stehen es ihn spüren, und Weiße

spürte es, daß die Stimmung gegen ihn war. Scheinbar übernahm er es. —

Der Winter kam, Sühenguts Gäste zogen ein, das Schentmadel ging.

Das Schentmadel ging, ein Schentmadel kam. Lorenz, der Schieferdecker, sah neben Lore Sühengut. „Madel“, sagte er, „es ist mir da was angeboten drin in der Stadt. Kann den ganzen Winter Arbeit haben, aber ich weiß nicht, was ich tue.“

„Greif zu, Lorenz.“ „Hm, ich möchte schon, aber ich sehe zu gerne neben dir.“ „Ich komm' dir nach.“ „Ist das wahr?“ „Ja.“

Lore, ich muß wissen, wie ich dran bin. Ich meine es ernsthaft mit dir. Bei euch daheim, das ist nichts für dich. Ein Schentmadel nach dem andern! Warum sollst du nicht in die Stadt gehn? Du kannst da gut verdienen, aber das sage ich dir, wenn du es dort mit einem andern hälsten willst, dann . . . Wie denkst du darüber? Reinst du es wie ich?“

„Ja, du.“ „Gut. Dann gehn wir in die Stadt. Ich muß was vorwärts bringen, dann heirate ich dich.“

Eines Tages war Lorenz fort, acht Tage darauf Lore Sühengut. Pauline Sühengut legte den Kopf auf den Steinrand des Herdes und weinte. „So hat es kommen müssen!“ Adam Sühengut schwante: „Sollte er zürnen, sollte er vergeben? Er vergab.“

Eiliche Tage später kam ein Brief von Lore, ein freundlicher, netter, kurzer Brief. Sie habe eine Stellung. Die Mutter möge sich keine Sorgen um sie machen. — Pauline Sühengut hob die Unterlippe vor. Adam stellte sich ihr zornig in den Weg. „Nun wird mir's zu bunt. Das Madel ist nach mir geschlagen.“

„Da“, unterbrach ihn das Weib mit bitterem Hohne, „das ist sie. Du kannst dir was zugute tun darauf.“

„Mach' mich nicht falsch, du! Ist es uns jemals so gut gegangen als heute? Wäre ich nicht klüger gewesen wie du, ich ginge noch jetzt hinter dem Mistwagen her. — Wenn mir das einer vor fünf und zwanzig Jahren gesagt hätte!“

„Es wäre besser gewesen, du hast recht.“ Pauline Sühengut schlug die Tür hinter sich zu. Das Weib ist heimlich zu Vorsteher Werner gelaufen, hat dem Amtsvorsteher ihre Rat vor die Füße gemorfen, hat den Richter mit heißen Tränen gebeten, ihr Kind heimzubringen und hat sich, trotzig und verbittert denn zuvor, hinter den Herd gesetzt. Solange der Vater sein Kind nicht fordert, ist nichts zu machen. Was gilt einer Mutter Angst?

Es war ein grauer Wintertag. Johannsen und Vater Wagner kamen von der Försterei herüber und sahen Vorsteher Weiße in Adam Sühenguts Wirtshaus gehen.

Johannsen lachte: „Der Mensch muß sich an alles gewöhnen, sagte der Fuchs, da frag' er eine alte Schuhsohle. — Leb' wohl, Herrmann, ich muß zum Adam.“ Er blieb stehen. „Alter, wer mir das gesagt hätte, daß ich einmal mit dem Vorsteher an einem Tische trinken würde. Schade, daß man im besten Falle seine achtzig Jahre wird! Und ich habe den längeren Teil meines Lebens hinter mir. Schade.“

Vorsteher Weiße sah an einem Tischchen für sich. In den Ecktischen tranken die Grabenleute. Adam rauchte eine Zigarre und lehnte am Ofen. Um des Vorstehers willen verließ er seinen warmen Platz nicht. Als aber Johannsen eintrat, ging er ihm einen Schritt entgegen.

„Kalt heute, Herr Förster?“ „Woher, Sühengut, der reine Mai. — Tag, Herr Vorsteher. Platz frei? — Ein Bier, Fräulein, aber ein bißchen anwärmen. — Wie geht's, Herr Vorsteher? — Gibt der Weizen gut? — Danke, mein Fräulein. Woher sind Sie? So, aus Werben. Hübsches Städtchen. — Freilich kenne ich's. — Zum Wohl, Herr Vorsteher.“

(Fortsetzung folgt.)

...langte zur
Spenden zur
genossenschaft
...wolsdorf
Steinigt-
-RM. Allen
Batenchafts-
Anschließen
neinden statt
den Waren
on-mit Dant
in Steinigt-
haben. Die
den nächsten
elangen. Es
hlanguttschein
... Die allge-
in Steinigt-
, Hunde: 49
weine: 440
erziehe: 1784
ide: 43 (55).
vom Vor-
... Eisenbahn.
ann jetzt auf
juridischen.
errat Ritter-
unterschriften
spräsidenten
... In den seh-
oberhalb der
liten Jagd-
orden. Ein
Durch dies-
zu Schöden
den wäre. —
ung von 50
sweges den
urch die der
abnehmum-
oder die
... Scheinbar
... ein, das
... am.
Süßgüt.
oten drin in
en, aber ich
... neben dir."
... ch meine es
für dich.
ist du nicht
n, aber das
dern halten
tu es wie
... was vor-
... darauf Lore
... Steinrand
müssen!
lte er ver-
... ein freund-
lung. Die
— Pauline
lte sich ihr
Das Mä-
... em Hohne,
... als fu gut
en wie du,
Wenn mir
mittel!"
... Pauline Sü-
... gelaufen,
... worten, hat
... heimzu-
... nun zuvor,
... sein Kind
... er Mutter
... und Vater
... sehen: Doc-
... en.
... alles ge-
... hohle. —
... lieb stehen.
... mit dem
... daß man
... habe den
... sich. An
... wachte eine
... willen ver-
... müssen ein-
... Tag, Herr
... er ein biß-
... Gibl der
... sind Sie?
... dich tenne

nächste Polizeidienststelle erbeten. Namen werden auf Wunsch geheimgehalten.
Sohländ a. d. Spree, Der Christbaum auf dem Rathaus. Ein Christbaum für alle auf dem Rathaus durfte keine alltägliche Erscheinung sein. In einem Orte von der erheblichen Ausdehnung Sohländ ist es aber nicht leicht, einen für alle Einwohner bequem erreichbaren Aufstellungsort ausfindig zu machen. So entschloß sich die Gemeindeleitung kurzerhand, den Christbaum so hoch anzubringen, daß er wenigstens von allen Seiten aus gesehen werden kann. In der Dunkelheit gewährt der hoch über den Häusern schwebende Lichtbaum einen schönen Anblick.

Sohländ a. d. Spree, 20. Dez. Der Enkel als Dieb. Auf raffinierte Weise war am Montag beim Bäckermeister L. A. Augustin eine Lade erbrochen worden und aus derselben ihm nicht gehörige Gelder in Höhe von 100 RM. gestohlen worden. Der Verdacht war auf den Enkel Augustins, von 20 Jahre alten Schlosser Kurt Clement gefallen; der in hiesigen und auswärtigen Gastwirtschaften gezecht und dann sich aber nach auswärts gewandt hatte. Der hiesigen Gendarmerie gelang es am Dienstag, Clement im Bahnhofsrestaurant Rodewitz zu stellen, wo er verhaftet und in das Amtsgericht Schirgiswalde eingeliefert wurde. Das Geld hatte er schon vertan.

Bauhen, 20. Dezember. Eigenartiger Verkehrsunfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Sandstraße bei Stiebig. Ein mit Türen für eine Stadtrandfledung beladenes Lastauto mußte vor einem entgegenkommenden Kraftwagen scharf rechts fahren. Durch die Obstbäume am Straßenrande stürzten einige der Türen um. Weil sie von den rollenden Türen nicht getroffen werden wollten, sprangen vier auf dem hinteren Teil des Lastautos stehende Siedler herunter. Der Arbeiter Richard Franke aus Bauhen stürzte dabei auf den Köhler des gerade vorüberfahrenden Kraftwagens und erlitt Kopfverletzungen. Der Arbeiter Bruno Mansche aus Bauhen fiel so unglücklich auf die Straße, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch zuzog. Die beiden Verunglückten wurden vom Roten Kreuz ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Königsmartha, 20. Dez. Stammvater von vier Generationen. Am Mittwoch vollendete der Auszügler Johann Niehe in Steinig in guter geistiger Frische sein 91. Lebensjahr. Das greise Geburtstagskind hat bereits drei Ururenkel.

Wittichenau, 20. Dezember. Ein Kind im Teich ertrunken. Am Dienstagnachmittag kam der fünfjährige Sohn des hiesigen Einwohners Bernhard Rothe, der mit einem jüngeren Knaben am Stadteich spielte, dem Ufer zu nahe und fiel ins Wasser. Sein Spielgefährte lief davon, ohne jedoch jemanden zu benachrichtigen. Erst am Abend bemerkte man das Ausbleiben des Knaben und suchte sofort den Teich ab. Nach zwei Stunden konnte endlich die Leiche des verunglückten Kindes geborgen werden.

Aus dem Meißner Hochland.

Seeligstadt, 20. Dez. Zur Führung der Geschäfte unterer Stützpunkte wurde von der Kreisleitung Pirna mit sofortiger Wirkung Hg. Fritz Rittel ernannt.

Seeligstadt, 20. Dez. Naturwunder. Das Jahr 1934 war reich an Naturwundern. Bei Fleischermeister Oskar Mittag kann man im Baden Zweige seines Himbeerstrauchs sehen, der zum zweiten Mal in diesem Jahr eine reiche Ernte schenkt.

Seeligstadt, 20. Dez. Weihnachtsfeier. Am kommenden Sonnabend, den 22. Dezember, wird abends 8 Uhr im Erdgerichte eine „Weihnachtsfeier“ veranstaltet, wozu die gesamte Einwohnerschaft herzlich eingeladen wird. Diese Feier verspricht sehr schön und interessant zu werden. Es wirken mit der Männergesangsverein „Froh Sinn“ und der Turn- und Sportverein. Neben musikalischen Unterhaltungen (Klavier, Geige, Cello) werden auch das herrliche Weihnachtslied, Weihnachtsgedichte und Geschichten vertreten sein. Ferner wird eine Verlosung durchgeführt in der Form, daß jeder Besucher freundlich ein Geschenkpaket im Werte von mindestens RM. 0,50 (nicht höher als 1,— RM.) mitbringt. Knecht Ruprecht wird diese dann so verteilen, daß jeder Teilnehmer ein anderes als das von ihm gepackte erhält, wodurch die Vorweihnachtsfreude sehr gehoben wird. Auch helle Freude und Humor werden nicht ausbleiben. Bitte, aber nichts Unnützes oder sonst Wertloses einpacken, damit niemand zu kurz wegfällt. Alle Besucher werden mit uns unter dem brennenden Lichterbaum einige schöne angeregte Stunden der gemeinsamen Vorweihnachtsfeier erleben.

Schmielesfeld, 20. Dez. Erneuerungsarbeiten am Pfarrhaus. Bald nach dem Wegzug des Herrn Pfarrer Kleeberg begannen umfangreiche Erneuerungsarbeiten im Pfarrhaus. Nach den Beschlüssen des Kirchenvorstandes stellte sich eine ganze Menge notwendiger Vorrichtungsarbeiten heraus, die nun nach erfolgter Besichtigung in Angriff genommen wurden. Die Umbauarbeiten und Neuaufführungen übertrug man Herrn Baumeister Förster

Arnsdorf. Bei der günstigen milden Witterung kam man gut vorwärts. Wenige Tage nach der Kirnes ging an allen Stellen rege Bautätigkeit los. Nicht so einfach war die Abtragung eines alten Schornsteines von 1816 und die Neuerichtung desselben. In der Küche wurde das Gemölde beseitigt, ein großes Fenster eingesetzt, ein neuer Küchenofen aufgeführt und der Fußboden verändert. Nun macht die geräumige Küche einen ganz anderen Eindruck. Die einzelnen Zimmer sind neu gemalt, selbst mit dem Außenanstrich des Gebäudes ist begonnen worden. Zum Frühjahr wird dieser beendet. Durch Entfernung des alten Weinstockes wirkt das große Pfarrhaus ganz anders. Es war auch jetzt die beste Gelegenheit, das im Jahre 1816 gebaute Pfarrhaus einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen. Möchte nun auch nach aller aufgetragenen Mühe der Kirchengemeinde die in Aussicht stehende Wahl eines neuen Seelsorgers der Gemeinde zum rechten Segen sein!

Schmielesfeld, 20. Dez. Sammlungsresultate. Am Tage der nationalen Solidarität sammelte man hier 32,31 RM. und 3,94 RM. in den Gaststätten. Das ergibt 36,25 RM. Gesamtbetrag. Die Hausammlung am 16. Dezember (Tag des Eintopfgerichtes) erbrachte 27,25 und der „Tag der Polizei“ über 15,00 RM. Alle 3 Ergebnisse zeigen, daß die Opferbereitschaft auch in einem kleinen Orte hilft, wo sie nur kann. Allen Gekern ist der Dank gewiß! Ueber das schöne Ergebnis der Pfundsammlung, deren Verteilung die NS-Frauenenschaft in diesen Tagen vorbereitet, folgt später der Bericht.

Deutscher Handwerker!

Betrachte Deine Weihnachtswirtschaft nicht als willkommenes Jubiläum, sondern trachte danach, das ganze Jahr über sie als Kunden zu behalten!

Sitzung des Bezirksausschusses Bauhen.

Verteilung der Landes- und Reichsmittel. — Einziehung von Gemeindefragen. — Schantgesuche.

Die letzte Sitzung des Bezirksausschusses in diesem Jahre, die am Mittwoch in Anwesenheit des Kreisleiters der NSDAP., Karl Martin-Bauhen, des Kreisleiters für Gemeindepolitik, Smarsly, und des Führers der SA-Brigade 133, Oberführer Unterstab, abgehalten wurde, wies nur eine kleine Tagesordnung auf. Amtshauptmann Dr. Sievert gab eingangs einen Bericht über den Stand der Erwerbstätigkeit. Vom 15. bis 30. November sei die Gesamtzahl der Erwerbslosen von 5260 auf 5461, also um 201, gestiegen. Die schon mehrfach beschriebenen Notstände machen dem Bezirksamt und den Gemeinden werden dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin eingedämmt wird. Den Gemeinden ist mitgeteilt worden, daß die Finanzierung der Notstandsarbeiten dadurch noch günstiger geworden ist, daß zu der Grundförderung des Reiches für je Mann und Tag 3,— Mark noch ein Darlehn von 1,— Mark je Tagewert gewährt werden kann. Die 7. Rate der Landesmittel zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten beträgt 24 080 Mark (6. Rate: 22 320 Mark) und verteilt sich auf den Bezirk mit 20 194,79 Mark und die Stadt Bischofswerda mit 3885 Mark. Eine Rate aus Reichsmitteln ist ebenfalls in Höhe von 14 606,40 Mark (vorher 12 627,60 Mark) eingegangen, wovon dem Bezirk 11 812,40 Mark und der Stadt Bischofswerda 2794 Mark zugute teilt werden. Die eingegangenen Gelder reichen aber noch nicht für die Deckung der Wohlfahrtslasten in Verbindung mit den haushaltplanmäßig vorgesehenen Mitteln aus; da der Bezirk monatlich durchschnittlich 30 000 Mark hierfür aufzubringen habe. Es wird aber möglich sein, die Ordnung der Finanzen aufrecht zu erhalten.

Der Bezirksausschuß genehmigte die Einziehung des zwischen der Bahnhofstraße und der Einnübnung der Wiesenstraße in Neulirch gelegenen Fahrwegstückes, die von dem Gemeindeverordneten beschlossen worden war. Der Weg soll zu einem Teile zum Flurstück 109 geschlagen werden und dann mit zur Bebauung (Wohnhaus eines Kinderreichen) verwendet werden. Abgelehnt wurde ein Antrag, nach dem ein Kommunikationsweg zwischen Kleinbauhen und Plehewitz, der verkehrsmäßig und wirtschaftlich von der Bewohnerschaft benötigt wird, eingezogen werden sollte. Der Einziehung eines öffentlichen Fußweges (Kirchweg) in Lautewalde wurde zugestimmt. Ferner genehmigte der Bezirksausschuß einen Nachtrag zum Ortsgefeh der Gemeinde Puhlau über die Umlegung der Schloßvieh- und Fleischschlächtereien und vier Grundstücksabtrennungen. Die Schantgesuche Heinrich Gampe, Tröbzigau, August Schuster, Puschwitz-Witten, und Johann Schiewatz, Großlau-Gallenberg, wurden genehmigt. Ebenso soll eine beschränkte Schantklause für Paul Herrmann, Sohländ, befürwortet, eine Neugenehmigung für Brantweinlein-

handel im Feintostgeschäft von Hermann Buder, Arnchau, bewilligt werden. Schließlich stimmte man auch dem Verherbergungsgesuch von Richard Wollmann, Sora, in vollem Umfange zu.

Bürgermeister und Unterabschnittsleiter H. H. H. ger, Sohländ, sprach die durch zahlreiche Klagen gestützte Bitte aus, die Befolgung der Verkehrsvoorschriften im Bezirk, besonders bei den Radfahrern, unnachlässig zu fordern. Auf der Straße von Bauhen nach Schirgiswalde würden besonders oft Radfahrer beobachtet, die zu dreien und viereen nebeneinander fahren und dadurch eine Gefahr für sich und den übrigen Verkehr bilden. Amtshauptmann Dr. Sievert erklärte, daß die Gendarmerie die Verkehrsünder mit aller Schärfe anfasse und auch weiterhin unnachlässig Bestrafungen vornehmen werde. Man werde in Zukunft noch weit energischer bei allen derartigen Verstößen zugreifen. Die zahlreichen Klagen haben gezeigt, daß in diesem Gebiet die Verkehrserziehungsmoche überhaupt keine Besserung im Straßenverkehr hervorgerufen habe. Es werde daher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für eine Befolgung der Reichsverkehrsordnung gesorgt werden. Jeder, der sich immer noch nicht an Straßen disziplin gewöhnen könne, werde zünftig mit aller Schärfe verfolgt und bestraft werden.

Am Ende der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung gedachte Amtshauptmann Dr. Sievert der gewaltigen Arbeit, die im Bezirk im zu Ende gehenden Jahre geleistet worden sei und dankte allen Mitarbeitern mit herzlichen Worten, insbesondere auch den Vertretern der Kreisleitung der NSDAP., mit denen die Amtshauptmannschaft eine gute enge Zusammenarbeit pflegen konnte. Der Bezirksverband sei glücklich, an den großen Aufgaben, die der Führer gestellt habe, mitarbeiten zu dürfen. Diese Dankbarkeit fand in einem „Sieg-Heil“ auf den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler begeisterten Ausdruck.



Staatsrat Melcher — Sondertreuhänder für öffentliche Betriebe.

Der Oberpräsident L. R., Staatsrat Dr. Melcher, der zum Sondertreuhänder mit der Aufgabe der Nachprüfung der Arbeitsverhältnisse in den öffentlichen Betrieben des Reiches, der Länder und der Gemeinden bestellt wurde.

Achtung! Kriegsbeschädigte!

Auscheiden und aufbewahren!
Orthopädische Sprechtage finden im Jahre 1935 an folgenden Tagen statt:
In Bauhen: Versorgungsamt, Am Königswall 3, I, vorm. von 10 bis 12 Uhr,
Mittwoch, den 9. Januar, 6. Februar, 6. März, 10. April, 8. Mai, 5. Juni, 10. Juli, 7. August, 11. September, 9. Oktober, 6. November, 11. Dezember.
In Jittau: Haus der Deutschen Arbeitsfront, Hauptmann-Böring-Straße 27, vorm. von 10 bis 12 Uhr,
Donnerstag, den 24. Januar, 21. Februar, 28. März, 25. April, 23. Mai, 20. Juni, 25. Juli, 22. August, 26. September, 24. Oktober, 21. November, 19. Dezember.
Bei allen Reisen zur orthopädischen Versorgung, für die Kostenerseh beantragt wird, muß vor der Abreise ein schriftlicher Antrag des Versorgungsberechtigten und eine schriftliche Einladung von der Orthopädischen Versorgungsstelle hierzu vorliegen.

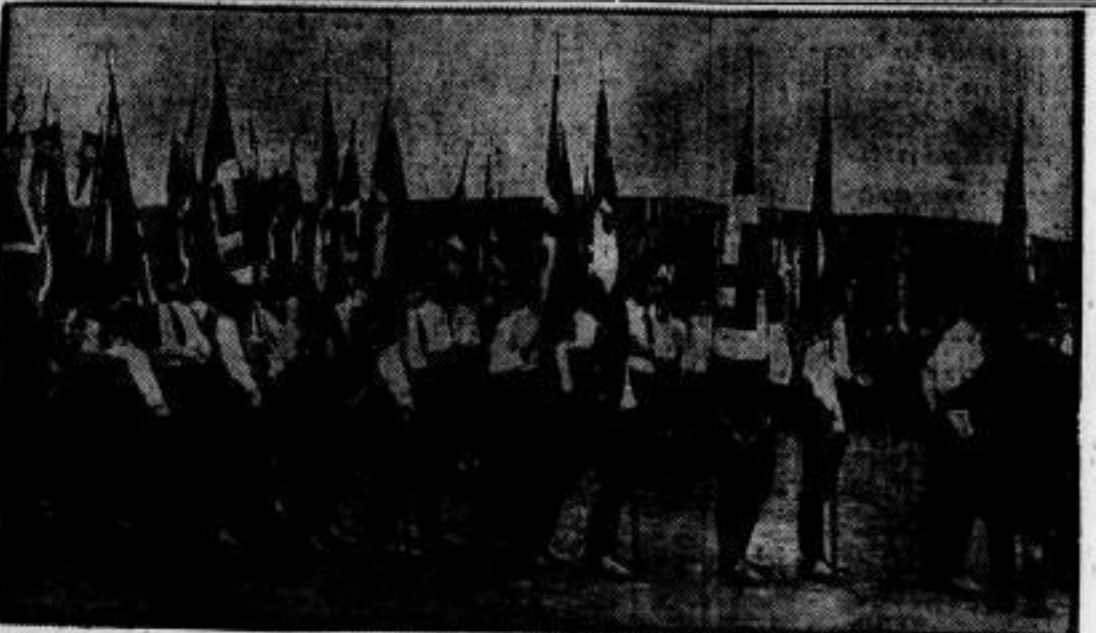
Wie deutsche Arbeiter bei Bata geschunden werden. Tschechisch-jüdische Ausbeutermethoden.

Berlin, 19. Dezember. Während sich im Dritten Reich alle deutschen Unternehmungen erfreulicherweise mit ganz seltenen Ausnahmen in den Dienst des Nationalsozialismus stellen und dementsprechend ihre profitausbeutenden Methoden abbauen, wird ein Fall von geradezu brutaler Ausbeutung bekannt, den sich die tschechisch-jüdische Firma Bata in Deutschland auch heute noch leistet.

Der „Angriff“ veröffentlicht aus der Wertzeitung der Bata-Betriebe in Schlesiens einen Bericht, der deutlich zeigt, wie man dort mit Phrasen die eigene Profitgier verschleiern will. Wir selbst haben in früheren Jahren schon wiederholt die Geschäftsmethoden dieser ausländischen Firma anprangern müssen, die durch „billige Ware“, üble Werbemethoden und sonstige nicht gerade „vornehme“ Mittel versuchte, die deutsche Qualitätsarbeit auf dem deutschen Schuhmarkt zu verdrängen. Der billige Ware liefert, kann dies nur durch schlechtere Qualität oder durch Ausbeutung und Antreiberei seiner Arbeiterschaft. Von beiden Mitteln machte Bata von jeher Gebrauch.

In der erwähnten Wertzeitung, die sich verschämt „Bata-Bericht“ mit dem Untertitel „Zeitschrift einer aufstrebenden Industrie Schlesiens“ nennt, wird eine Arbeiterhege verherrlicht, die man als „Leistungsweibewerb“ bezeichnet. Der Betrieb ist in sog. Wertstätten aufgeteilt, zwischen denen wöchentlich dieser Leistungsweibewerb, dessen Ergebnis nach Punkten bewertet wird, ausgetragen werden soll.

Man versucht, durch üble Antreiberei die Arbeitsleistung der Belegschaftsgruppen von Woche zu Woche zu steigern und entblödet sich nicht, diese Refordrenerei auf Kosten der Gesundheit, der Schaffenskraft und der Arbeitsfreude ethisch phrasenhaft zu verbrämen.
Da anscheinend die Frauen über die Ausnützung ihrer Männer rebellisch geworden sind, wird ihnen fol-



Eine Massentungebung der Deutschen Front in Saarbrücken
vereinigste 50000 deutsche Männer aus allen Gemeinden des Saargebietes in dessen Hauptstadt. Unter den Fahnen des neuen Deutschland wurde der Schwur der Treue gegenüber dem Deutschen Reich feierlich abgelegt.

Weihnachts-Angebote der Fa. Paul Seidel, Bischofswerda

Damen-Mäntel

**Kinder-Mäntel
Mädchen-Mäntel
Kinder-Kleider
Röcke - Blusen**

**in besten Qualitäten!
In großer Auswahl!
Niedrigste Preise!**

Baumwollwaren

Hemdentuche
Linon / Rohnessel
Bettzeuge / Inletts

weiße Hemdenflanelle
bunte Hemdenflanelle

Tischwäsche
Wischtücher / Handtücher
Bettuchleinen, Leinen

Linoleum

200 cm breit
Läufer - Teppiche
in Druck und Granit

Steppdecken

Decken für Tisch, Sofa, Divan, Bett.



Das wünsche ich mir:
Einen schönen Bleyle-Anzug, einen flotten Bleyle-Pullover, ein apartes Bleyle-Kleidchen, eine hübsche Bleyle-Weste. Bub und Mädels werden Ihre helle Freude haben, wenn Sie ihnen etwas Flottes, Gestricktes von Bleyle schenken. Aber auch für die Großen, für die Dame u. den Herrn finden Sie unter der geschmackvollen Bleyle-Kleidung die willkommensten Weihnachtsgeschenke.

Bleyle
Anzüge / Westen
Pullover / Kleider

Kleiderstoffe Seldenstoffe

Crep Maroc. -
Matt-Crep
Reversible

Blusenstoffe
Wachsamt / Samt
Hauskleiderstoffe

Stragula

Wachstuche
Wachstuchdecken

Läuferstoffe

Reform-Unterbetten

Teppiche

in Plüsch und Haargarn!

Der große Artikel
Winter-Handschuhe
für Damen - Herren - Kinder
Bei solcher Auswahl auszusuchen, ist eine Freude!

Schürzen
sind ein beliebter Geschenk-Artikel
Diesem Umstand frage ich voll Rechnung und überbiete alle Wünsche hinsichtlich Preis und Auswahl.

Und die
Strümpfe
Sortimente sind das, die schon mehr für die Großstadt geeignet sind.

Herren-Artikel
Oberhemden, Socken
Wochenend-Hemden
Unterhosen, Hosenträger
Pullover - Selbstbinder

Taschen-tücher
für Kinder
Damen
Herren
von den einfachsten bis zu den besten

Trainings-Anzüge
für Kinder und Erwachsene.
Singelne Hosen
Alle Preislagen.

Knaben-Mäntel

Gut sortiertes Lager. Außerst günstig im Preis.

Paul Seidel

Altmarkt 21 und Herrmannstraße 1

Der
ma
gich
SH
Wid
toge
hou
stet
M
Nö
ber
del
ber
Hilf
Der
hem
boof
Hof
franz
in de
Den
fel ei
mot
des
begri
woch
Kalto
brann
fol W
mit
Itali
blinn
in
1.2
dieses
feldju
durch
lehre
überh
gnade
ra s
gliche
des B
Über
wenig
korrek
Staats
geffen
cher
histori
das v
das et
lichen
zur B
schon
lage
Deutsc
helm
gemäh
gange
Territ
Quadr
land
Opfer
und W
Rat d
Menich
an. D
Was
natürl
ber Gr
volutio
getlige
stimmu
an eine
um die
Winder
tes pol
Remin